

NOVUM
TESTAMENTUM
GRAECUM

EDITIO
CRITICA MAIOR

HERAUSGEGEBEN VOM
INSTITUT FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG

VI
DIE OFFENBARUNG

HERAUSGEGEBEN VON
MARTIN KARRER UND DARIUS MÜLLER,
MARCUS SIGISMUND, HOLGER STRUTWOLF,
ANNETTE HÜFFMEIER, GREGORY S. PAULSON

TEIL 3.1: STUDIEN ZUM TEXT

HERAUSGEGEBEN VON
MARTIN KARRER, DARIUS MÜLLER
UND MATTHIAS GEIGENFEIND

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts. Sie übersetzt die biblischen Schriften, entwickelt und verbreitet innovative Bibelausgaben und eröffnet für alle Menschen Zugänge zur Botschaft der Bibel. International verantwortet sie die wissenschaftlichen Bibelausgaben in den Ursprachen. Durch die Weltbibelhilfe unterstützt sie in Zusammenarbeit mit dem Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) weltweit die Übersetzung und Verbreitung der Bibel, damit alle Menschen die Bibel in ihrer Sprache lesen können.

Weitere Informationen finden Sie unter www.die-bibel.de

The Deutsche Bibelgesellschaft (German Bible Society) is a not-for-profit religious foundation. It is engaged in translation of the Scriptures, the development and dissemination of innovative Bible editions, and in giving all people access to the message of the Bible. It bears international responsibility for scholarly Bible editions in the original languages. Through its international programs, in collaboration with other members of the United Bible Societies, it supports translation and distribution of the Bible worldwide, so that everyone can read the Bible in their own language.

You can find more information at www.die-bibel.de

Die Edition der Offenbarung (Johannesapokalypse) wurde gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 188438382 (Text, Varianten, Segmentierung/Interpunktion und begleitende Arbeiten).

Die Erstellung des Paratext-Apparats und die Aufnahme buchgeschichtlicher Merkmale wurde gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung – Az. 10.19.1.039TR und Az. 10.22.2.011TR.

The edition of Revelation (Apocalypse) was funded by Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – project number 188438382 (text, variants, segmentation/punctuation and accompanying works).

The formation of the paratext apparatus and the recording of book-historical features was funded by the Fritz Thyssen Foundation – ref. 10.19.1.039TR and ref. 10.22.2.011TR.

ISBN 978-3-438-05621-4

Novum Testamentum Graecum
Editio Critica Maior
VI: Die Offenbarung / Revelation
Teil 3.1 / Part 3.1

© 2024 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS – TABLE OF CONTENTS

Vorwort / Preface XI / XIII

Martin Karrer (English translation by Peter Malik)

I. Editorischer Bericht / Editorial report 1

Martin Karrer

Vorbemerkung 2

Der Text der Apk in der Editio Critica Maior 3

1. Ziel und Aufgaben der Edition 3
 - 1.1 Das Ziel 3
 - 1.2 Die Wiedergabe des griechischen Textes 3
 - 1.3 Die Dokumentation der Textgeschichte 4
 - 1.4 Archetyp, Ausgangs- und Autorentext 5
2. Hinweise zur Geschichte der Apokalypse-Edition 7
 - 2.1 Die Erstdrucke des Apk-Textes 7
 - 2.2 Der Textus receptus und seine allmähliche Modifikation im 18. Jh. 9
 - 2.3 Der kritische Text vom 19. Jh. bis zur Gegenwart 11
 - 2.4 Fazit 16
3. Die Quellen für die Edition der Apokalypse in der ECM 16
 - 3.1 Die griechischen Handschriften der ECM Apk 17
 - 3.2 Varianten in griechischen Handschriften, die nicht für die ECM Apk ausgewählt wurden 22
 - 3.3 Versionen und Zitate der Kirchenschriftsteller 23
4. Der Nachweis von Editionen und Konjekturen 25
5. Groß- und Kleinschreibung 26
 - 5.1 Minuskel und Majuskel in der Druckgeschichte 26
 - 5.2 Das Verfahren der ECM Apk 27
6. Die Wiedergabe von Namen 28
 - 6.1 Die Kleinschreibung von Namen in der ECM 28
 - 6.2 Weitere Hinweise 28
7. Nomina abbreviata (Abkürzungen und Nomina sacra in den Handschriften) 29
 - 7.1 Das Verfahren der ECM Apk 29
 - 7.2 Nomina sacra 30
 - 7.3 Die interpretatorische Relevanz der Sonderschreibung von Nomina sacra 32
 - 7.4 Weitere Abkürzungen: αὐ(θρωπ)ος und μ(ητ)ηρ 34
 - 7.5 Reflexion und Ausblick 35
8. Orthographica 36
 - 8.1 Die Handhabung von Orthographica in der ECM 36
 - 8.2 Das Verfahren der ECM Apk 36
 - 8.3 Die Bandbreite orthographischer Phänomene 37
 - 8.4 Zusammengesetzte Partikeln 39
9. Piktogramme 40
10. Die Wiedergabe der Zahlen 41
 - 10.1 Zahlworte und Zahlzeichen 41
 - 10.2 Die Relevanz der Schreibweise von Zahlen 43
 - 10.3 Hinweise zur Benutzung des Apparats 43
11. Akzente und diakritische Zeichen 44
 - 11.1 Ein Blick auf die Sprachgeschichte 44
 - 11.2 Maßgaben der Editionsgeschichte 45

11.3	Das Verfahren in der ECM Apk	46
11.4	Ausblick: neutestamentliche und Septuaginta-Edition	49
11.4.1	Die Schreibung von ἰδε	49
11.4.2	Der Spiritus und Akzent beim Alleluja-Ruf	49
12.	Lehnworte	51
12.1	Lateinische und persische Lehnworte	52
12.2	Lehnworte aus dem Hebräischen	52
12.2.1	Hebräische Lehnworte und griechische Überlieferung im Überblick	52
12.2.2	Jerusalem / ἱεροουσαλήμ	53
12.2.3	Konsequenz: das Idiom der Apk in griechisch-jüdischer Tradition	55
12.3	Die Namen der Stämme in Apk 7,5/8	55
12.4	Abaddon und Harmagedon	56
12.5	Ergebnis	58
13.	Glossen in der Apk?	59
13.1	Forschungsgeschichtlicher Hinweis	59
13.2	Apk 13,7a	59
13.3	Apk 20,5a	60
14.	Regularisierungen und Fehlerlesarten	61
14.1	Schreibfehler	61
14.2	Regularisierungen, Fehlerlesarten und textliche Besonderheiten der Apk	62
14.3	Haplo- und Dittographien	64
14.4	Nonsense-Lesarten	64
14.5	Zwischenbemerkung	64
15.	Besondere Bereiche der Regularisierung	64
15.1	Itazismen	64
15.2	ι-ει- Schreibungen	64
15.3	Kontraktionen	66
15.4	Schreibformen von Komposita	66
15.5	Bewegliche Auslautvokale	68
15.5.1	Allgemeines und Präpositionen	68
15.5.2	Die Schreibung von ἀλλ(ά)	68
15.6	Bewegliche Auslautkonsonanten	68
15.6.1	οὐ / οὐκ / οὐχ	68
15.6.2	Ny ephelkystikon und Schluss-Sigma in der ECM	68
15.6.3	Die Prüfung des Schluss-Sigmas für die ECM Apk	69
15.6.4	Die Prüfung des ν ephelkystikon für die ECM Apk	69
15.7	Resultierende Besonderheiten der ECM Apk	71
16.	Die omikron-omega-Verschreibung	71
16.1	Regularisierung und orthographische sowie semantische Varianten	71
16.2	Die Verschreibung beim Partizip	72
16.3	Verschreibung und „constructio ad sensum“	72
17.	Schlussfolgerungen	73
17.1	Der sprachgeschichtliche Ort der Apk	73
17.2	Stil und Überlieferung der Apk	74
17.3	Der Verzicht auf sprachlich-stilistische Uniformität des Leittextes in der ECM	74
18.	Weitere Hinweise im Apparat	75
18.1	Videlicet-Lesarten	75
18.2	Korrekturhände	76
19.	Zusätzliche Merkmale der Handschriften, Similien und Paratexte	76
19.1	Segmentierende Merkmale	76
19.2	Graphische Merkmale	76
19.3	Similien	77
19.4	Paratexte	77

20. Textkritische Regeln	77
21. Die elektronische Edition und Anwendung der Coherence-Based Genealogical Method (CBGM)	78
21.1 Die elektronische Edition	78
21.2 Die CBGM	79
21.3 Die Anwendung der CBGM in der ECM Apk	80
21. Einschränkungen in der Reichweite der CBGM	81
22. Ausblick	83
22.1 Methodische Neuerungen und Forschungstradition	83
22.2 Ein Beispiel: der Gnadewunsch von Apk 22,21	84
22.3 Schlusswort	85
Die Verweise auf Drittstellen im Bezeugungsapparat der ECM Apk	90
1. Das Verfahren der ECM Apk und die Änderungen gegenüber NA28	90
1.1 Die Priorität der textgeschichtlichen Perspektive	90
1.2 Der Verzicht auf Kursivierungen im Leittext der Apk	91
1.3 Die Veränderung des Verweisapparats	91
2. Die Auswahl von Vergleichsstellen in der gegenwärtigen Forschungssituation	92
3. Verweise auf Vergleichsstellen innerhalb der Apk	93
4. Verweise auf die anderen neutestamentlichen Schriften	93
5. Verweise auf die Schriften Israels	94
6. Ein Blick auf Drittschriften nichtjüdisch-nichtchristlicher Herkunft	97
7. Schlussbemerkung	98
Der Nachweis der Paratexte in der Editio Critica Maior der Apk	100
1. Einleitung	100
1.1 Die Editio Critica Maior des Neuen Testaments und ihre Offenheit für Entwicklungen	100
1.2 Die Zusatzprojekte der ECM Apk zu Paratexten und Buchgeschichte	101
2. Paratexte und ihre Erfassung	102
2.1 Theorie und die Paratexte alter Schriften	102
2.2 Abgrenzungen	103
2.3 Die Paratextangaben im Referenzapparat der ECM Apk	107
3. Die Erschließung neuer Zeugen durch die Forschung zu Paratexten	108
3.1 Zusätzliche Handschriften mit Text der Apk	108
3.2 Zwei Lektionare zur Apk	108
4. Der Titel der Apk und seine Formen	110
4.1 Der titulus initialis	111
4.2 Der titulus finalis	112
4.3 Der titulus currens („running title“) im Codex Sinaiticus	113
4.4 Die Bezeichnungen der Apk in der Epitome aus GA 1611	113
5. Die griechische Gliederung der Apk	114
5.1 Logoi	115
5.2 Kephalaia	116
5.3 Pinakes	116
5.4 Keimena	117
6. Paratexte nach dem Werk	117
6.1 Die Angabe der Stichoi	117
6.2 Ein Kolophon	118
6.3 Gebetsrufe	118
7. Paratexte vor dem Werk	118
7.1 Prologe	118
7.2 Autorenepigramme	119

8. Scholien	120
9. Autorenbilder	120
10. Individuelle Eintragungen in Handschriften	122
11. Ergebnis und Ausblick	122
11.1 Rückblick	122
11.2 Ergebnis	123
11.3 Ausblick	123
II. Textgeschichte / Textual history	127
Vorbemerkung	128
Die griechische Textgeschichte der Apokalypse	129
<i>Darius Müller</i>	
1. Einführung	129
2. Zentrale Begrifflichkeiten	131
2.1 Textzustand	131
2.2 Texttradition	131
3. Die wichtigsten Textzustände der Apokalypse-Überlieferung und ihre Genese	132
3.1 Die Papyri	132
3.2 Die Majuskeln	133
3.3 Die Minuskeln	135
3.3.1 Die A-nahen Zeugen unter den Minuskeln	135
3.3.2 Die Koine-Gruppe	136
3.3.3 Die Andreas-Gruppe	136
3.3.4 Die Complutense-Gruppe	137
3.3.5 Weitere nennenswerte Zeugen	138
4. Genese der ältesten Textzustände	139
4.1 Die Relation von 02 und 04	140
4.2 Die Relation von P47 und 01	141
5. Genese der Koine- und Andreas-Tradition	143
5.1 Die Koine-Tradition	143
5.2 Die Andreas-Tradition	144
6. Wichtige Ergebnisse	147
6.1 Schmid und CBGM	147
6.2 Textgenese	148
6.3 Schlussbemerkung	150
Kurzbeschreibungen nachträglich zugänglich gewordener Handschriften (2016–2023)	152
<i>Markus Lembke</i>	
Die Hauptstränge byzantinischer Überlieferung der Apokalypse in ihrem Verhältnis zueinander und zum rekonstruierten Ausgangstext	164
<i>Markus Lembke</i>	
1. Die Herstellung des Koine-Haupttextes	167
2. Die Herstellung des Andreas-Haupttextes	171
3. Die Herstellung des Complutense-Haupttextes	176
4. Zur Darstellung des Materials in der Tabelle	177
5. Kollationstabelle	180
Die Sonder- und Singulärlesarten von GA 1611	213
<i>Matthias Berghorn, Matthias Geigenfeind</i>	

III. Textkritischer Kommentar / Text-critical commentary	225
<i>Martin Karrer, Darius Müller</i>	
1. Einleitung	227
1.1 Die Auswahl der Stellen für den Kommentar	227
1.2 Hinweise zum Entscheidungsprozess	227
1.3 Der Aufbau der Einträge und die verwendeten Abkürzungen	228
1.4 Elektronische Version und CBGM-Daten	230
1.5 Änderungen des Textes mit inhaltlicher Relevanz	231
2. Kommentar	233

IV. Umstrittene Stellen / Disputed passages 401

1. Apk 2,13	402
Vorbemerkung	402
Philologische Überlegungen zu Offb 2,13/48 im Kontext	403
<i>Hans Förster</i>	
Philologische Anmerkungen zur Textgestaltung von Apk 2,13	409
<i>Thomas Paulsen</i>	
2. Die Frage von Glossen	412
Vorbemerkung	412
Philologische Anmerkungen zu Apk 13,7a und 20,5	413
<i>Thomas Paulsen</i>	

V. Die Frage nach Konjekturen / The question of conjectures 415

Vorbemerkung	416
Konjekturen zum Text der Apokalypse	417
<i>Jan Krans</i>	
1. Einleitung	417
2. Erasmus (1436–1536)	418
3. Beza (1519–1605)	419
4. Patricius Junius/Patrick Young (1584–1652)	420
5. Gomarus (1563–1641)	422
6. Michaelis (1717–1791)	423
7. Lachmann (1793–1851)	424
8. Westcott (1825–1901) und Hort (1828–1892)	425
9. Naber (1828–1913)	425
10. Charles (1855–1931)	426
11. Eb. Nestle (1851–1913)	427
12. Fazit	428

List of Significant Conjectures and Editorial Alternatives on the Greek Text of Revelation	431
<i>Jan Krans</i>	

VI. Versionen / Versions 435

Die Georgische Version der Apokalypse und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Textkritik	437
<i>Nino Sakvarelidze</i>	

Eine hebräische Handschrift der Apokalypse 450
Marcus Sigismund

VII. Biblische Verweise / References 463

Vorbemerkung 464

Scripture References in the Apocalypse as witnesses to the Development of the
Septuagint 465

Siegfried Kreuzer

1. The basic question of this paper 465
2. Development and dissemination of the Septuagint 466
3. Scripture References in the Apocalypse as sources for the Septuagint:
Some examples 468
4. Conclusions 473

VIII. Thematische Beiträge / Thematic essays 477

Vorbemerkung 478

Die Orthographie von Stadtnamen in der Johannesapokalypse: Laodikeia, Philadelphia,
Sardeis, Smyrna und Thyateira 479

Ulrich Huttner

Mineralien in der Apokalypse des Johannes 493

Ulrich Huttner

Bildnachweis

S. 7 und S. 106 (GA 2814):
Universität Augsburg, Cod. I.1.4.1, fol. 12r/3v

S. 104 (GA 459):
Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, Ms Pluteo IV. 32, fol. 248r

S. 105 (GA 2044):
Österreichische Nationalbibliothek Wien: Cod. Theol. Gr. 69, fol. 108r

S. 110 (Lektionar 546):
By permission of Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 781, fol. 150v,
with all rights reserved

S. 114 (GA 1611):
National Library of Greece, Manuscript EBE 94

S. 119 (GA 91):
Source: Bibliothèque nationale de France, Grec 219, fol. 257r

S. 119 (GA 1934):
Source: Bibliothèque nationale de France, Coislin 224, fol. 335v

Vorwort

Die ECM enthält stets Studien, die Schwerpunkte der Edition verdeutlichen. Die ECM Apk folgt dieser Tradition. Der vorliegende Band enthält die Studien zum Text der Apk; ein eigener, zweiter Studienband gilt den Neuerungen zum Bereich der Interpunktion und Textstruktur der Apk.

Der vorliegende Band beginnt mit den Erläuterungen zur Herstellung des Textes (I). Der dreiteilige Editorische Bericht (Martin Karrer) führt in die Prinzipien und Neuerungen der Edition ein.

Die Hinweise zur Textgeschichte (II) sollen die Orientierung in der Edition erleichtern. Darius Müller gibt eine Übersicht über die textgeschichtliche Entwicklung. M. Lembke beschreibt Handschriften, die neu zugänglich wurden. Außerdem rekonstruiert er für drei große Stränge byzantinischer Überlieferung der Apk – Koine, Andreastext und Complutensetext – einen Leittext und stellt die Varianten dieser Stränge idealtypisch nebeneinander, um die Spannweite der Textentwicklung sichtbar zu machen.¹

Die Handschriften, an denen Lembke sich für die Rekonstruktion der Stränge vorrangig orientiert, kristallisierten sich im Vergleich zwischen den Untersuchungen Josef Schmid,² den Auswertungen in Text und Textwert³ und den ECM-Daten (ausgewertet durch die CBGM) heraus

(Andreas 2057. 2081. 2286. 2595 u.a., Koine 82 u.a.⁴). Die idealtypische Rekonstruktion ist in Anbetracht der Vielschichtigkeit der Überlieferung zum Andreastext ein Experiment; doch kann der Vorschlag der ältesten Form des im Andreaskommentar benutzten Apk-Textes durch den Lemma-Text der Edition Schmid ergänzt werden.⁵

Eine Studie Matthias Berghorns und Matthias Geigenfeinds zu GA 1611 beschließt den Abschnitt. Verwiesen sei ergänzend auf die Beschreibung der Apk-Handschriften in der Datenbank Pinakes. Die Daten eignen sich dazu, Forschungen zur byzantinischen Textgeschichte zu initiieren.

Der Textkritische Kommentar (Martin Karrer/Darius Müller) folgt (III). Er ist wegen der komplexen Überlieferung der Apk umfangreicher als in der ECM bislang üblich.

Die Beiträge zu strittigen Entscheidungen, um die das Editionsteam in Wuppertal und das Main Editorial Board lange rangen, wurden extern erbeten (IV). Hans Förster und Thomas Paulsen signalisieren durch diese Beiträge, dass auch der gegenwärtige elaborierte Editionsstand kontroverse Textrekonstruktionen enthält, und geben Impulse für die unabdingbare Fortführung der Diskussion nach der Edition.

Jan Krans widmet sich den Konjekturen, die in der Geschichte der Apk-Edition weit verbreitet waren (V).

Einführungen in die Versionen finden sich im Band der → Begleitenden Materialien. Die Beiträge von Nino Sakvarelidze und Marcus Sigismund (VI) setzen Akzente zur georgischen Überlieferung und einer hebräischen Handschrift der Apk.

Die biblischen Referenzen (VII) bilden ein klassisches Bezugsfeld der neutestamentlichen Edition. Siegfried Kreuzer setzt einen besonderen Akzent durch die Korrelation zwischen neutestamentlicher und Septuaginta-Überlieferung.

¹ Nicht erfasst sind Oecumenius- und Arethastext. Die Rekonstruktion des von Oecumenius benutzten Apk-Textes durch De Groote kann aber zur Ergänzung dieses vierten wichtigen Überlieferungsstrangs benutzt werden (M. De Groote, *Oecumenii Commentarius in Apocalypsin* [TEG 8], Leuven 1999). Der im Arethas-Kommentar benutzte Text bedarf weiterer Forschung; denn zum Arethas-Kommentar liegt noch keine kritische Edition vor.

² J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes I. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia. Einleitung* (MThS.HE 1a), München 1956; J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes II. Die alten Stämme* (MThS.HE 2), München 1955. Die englische Übersetzung durch J. Hernández Jr. (*Studies in the History of the Greek Text of the Apocalypse. Part Two. The Ancient Stems, Text-Critical Studies* 11, Atlanta 2018) enthält eine neue Introduction durch Hernández.

³ M. Lembke/D. Müller/U. Schmid (Hg.), in Verbindung mit M. Karrer, *Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments. VI. Die Apokalypse: Teststellenkollation und Auswertungen* (ANTF 49), Berlin/Boston 2017.

⁴ Zur Rekonstruktion des Koine-Textes vgl. M. Lembke, *Der Apokalypse-Wortlaut der Koine-Überlieferung*, in: M. Sigismund/D. Müller (Hg.), unter Mitarbeit von M. Geigenfeind, *Studien zum Text der Apokalypse II* (ANTF 50), Berlin 2017, 285–367.

⁵ J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes I. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia. Text* (MThS.HE 1b), München 1955.

Thematische Beiträge (Ulrich Huttner; VII) gelten den Städtenamen und Bezeichnungen von Steinen (Mineralien) in der Umwelt der Apk, beides wichtige Kontexte für das Verständnis der Apk und an einigen Stellen auch für die Herstellung des Textes.

Viele Beiträge setzen neben dem edierten Text und dessen Apparaten (dem Band Text der Edition) auch die Begleitenden Materialien (den Band 2 der Edition) voraus. In besonderer Weise gilt dies für die Neuerung der ECM Apk im Verweisapparat: Die Edition verzeichnet in diesem Apparat die Paratexte, die im Sample der für die ECM ausgewählten Handschriften bis 1200 (vollständige Durchsicht) bzw. bis kurz nach 1500 (exemplarische Durchsicht) nachweisbar sind. Um den Apparat knapp zu halten, enthält dieser lediglich Paratextnummern. Die Entschlüsselung der Nummern erfolgt in den Begleitenden Materialien, die in diesem Bereich mithin Bestandteil der Edition im engeren Sinn sind.

Die Herausgabe des Studienbandes Text erfolgt durch den Projektleiter und Mitglieder des Wuppertaler Editionsteams. Wir freuen uns, dass wir für etliche Studien externe Autor*innen gewinnen konnten. Ich danke allen Beiträger*innen sehr.

Martin Karrer, 30.09.2023

Preface

The ECM always contains studies which further elucidate focal points of the edition. The ECM Rev follows this tradition. The present volume contains studies on the text of Revelation; another, separate volume of studies is devoted to the innovations in the area of punctuation and textual structure in Revelation.

The present volume begins with explanatory notes on the production of the text (I). A three-part editorial report (Martin Karrer) introduces the principles and innovations of the edition.

Remarks on the textual history (II) are intended to facilitate orientation in the edition. Darius Müller provides an overview of the text-historical development. Markus Lembke introduces manuscripts that subsequently became accessible during the work on the ECM and then reconstructs the textual variation in three major strands of Byzantine transmission of Revelation (Koine, Andrew's text and the so called Complutensian text), placing the variants of the strands side by side in an archetypal manner in order to visualize the range of textual development.⁶

The manuscripts on which Lembke primarily bases his reconstruction of these strands (i.e., Andrew: 2057. 2081. 2286. 2595 et al., Koine: 82 et al.)⁷ crystallized in the comparison between Josef Schmid's investigations,⁸ evaluations in the *Text und Textwert* volume,⁹ and the ECM data

(evaluated using the CBGM). The archetypal reconstruction is an experiment in view of the complexity of the Andrew tradition; however, the proposal regarding the oldest form of the Revelation text used in Andrew's commentary can be supplemented by the lemma text of Schmid's edition.¹⁰

A study on GA 1611 by Matthias Berghorn and Matthias Geigenfeind completes that part of the volume. We may also mention manuscript descriptions in the Pinakes database. The descriptions offer impulses to initiate further research into the Byzantine textual history.

The text-critical commentary (Martin Karrer/Darius Müller) follows (III). Because of the complex transmission of Revelation, that commentary is more extensive than has been customary in the ECM hitherto.

The studies on contentious issues, over which the editorial team in Wuppertal and the Main Editorial Board wrestled at length, were commissioned externally (IV). Hans Förster and Thomas Paulsen signal through their essays that even the current, highly elaborated state of the edition contains controversial textual reconstructions and thus provide impulses for the indispensable continuation of the discussion after the edition.

Jan Krans exposes and discusses conjectures which were widespread in Rev's edition-history (V).

The early versions of Rev are introduced in the → Supplementary Material. Nino Sakvarelidze and Marcus Sigismund give attention to the Georgian tradition and a Hebrew manuscript (VI).

Biblical references (VII) are a classical field of the New Testament edition. Siegfried Kreuzer brings out a distinct accent in correlating the textual history of the New Testament and the Septuagint.

Thematic contributions (Ulrich Huttner; VII) focus on the names of cities and stones (minerals) in the environment of Revelation – both important contexts for the understanding of Revelation and, in some places, also for establishing the text.

schen Handschriften des Neuen Testaments. VI. Die Apokalypse: Teststellenkollation und Auswertungen (ANTF 49), Berlin/Boston 2017.

¹⁰ J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes I Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia. Text (MThS.HE 1b)*, München 1955.

⁶ De Groote's reconstruction of the Revelation text used by Oecumenius can be used to supplement the fourth important strand of tradition (M. De Groote, *Oecumenii Commentarius in Apocalypsin* [TEG 8], Leuven 1999). Another strand of the tradition, the text used in the Arethas commentary, requires further research, as the Arethas commentary has still not received a proper critical edition.

⁷ On the reconstruction of the Koine text, see M. Lembke, *Der Apokalypse-Wortlaut der Koine-Überlieferung*, in: M. Sigismund/D. Müller (Hg.), unter Mitarbeit von M. Geigenfeind, *Studien zum Text der Apokalypse II* (ANTF 50), Berlin 2017, 285–367.

⁸ J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes I. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia. Einleitung* (MThS.HE 1a), München 1956; J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes II. Die alten Stämme* (MThS.HE 2), München 1955. J. Hernández Jr.'s translation (*Studies in the History of the Greek Text of the Apocalypse. Part Two. The Ancient Stems, Text-Critical Studies 11*, Atlanta 2018) contains a new introduction, also written by Hernández.

⁹ M. Lembke/D. Müller/U. Schmid (Hg.) in *Verbindung mit M. Karrer, Text und Textwert der griechi-*

Many contributions require not only the edited text and its apparatuses (the volume Text of the edition) but also the Supplementary Material (the volume 2 of the edition). This is especially true for the new feature of the ECM Rev in the reference apparatus: In this apparatus, the edition lists paratexts that can be traced in the sample of manuscripts selected for the ECM up to 1200 (complete overview) or up to shortly after 1500 (exemplary overview). In order to keep the apparatus concise, it contains only paratext numbers. The decipherment of these numbers appears in the Supplementary Material, which, in this respect, is part of the edition in a narrower sense.

The publication of the volume of studies on the text is carried out by the project manager and members of the Wuppertal editorial team. I am pleased that we were able to bring in external authors for a great part of the studies and would like to thank all contributors – both internal and external – very much indeed.

Martin Karrer, September 30, 2023
(English translation by Peter Malik)

I. Editorischer Bericht / Editorial report

Die Edition der Apk stellt durch ihre Förderung seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Ausgabe des griechischen Textes) und die Fritz Thyssen Stiftung (Paratexte) ein eigenes Projekt innerhalb der Editio Critica des Neuen Testamentes (ECM) dar. Als solches erprobt sie in Absprache mit dem Board des Gesamtwerks eine Reihe von Neuerungen. Diese reichen von einer Prüfung der Orthographica über die Beachtung der Nomina abbreviata bis hin zur Berücksichtigung der Interpunktion/Stixis aus der griechischen Überlieferung und dem Nachweis der Paratexte aus Handschriften bis zum 12. Jh. (sowie punktuell aus jüngeren Handschriften). Die Neuerungen konvergieren im Ziel, alle Bereiche der Edition – den Variantentext (samt Orthographie), die Segmentierung (Gliederung, Interpunktion) und die begleitenden Beobachtungen in Apparaten zu Parallelstellen (konzentriert auf Stellen von möglichem Einfluss auf die Variantenbil-

dung) sowie Paratexten – konsequent an der griechischen Überlieferung auszurichten.

Der verantwortliche Projektleiter, Martin Karrer, begründet und erläutert das Verfahren der ECM Apk bei der Herstellung des Leittextes und der Apparate in einem vierteiligen Bericht. Drei Teile dieses editorischen Berichtes gehen in den vorliegenden Band der Studien zum Text der Apk ein: die Erläuterungen

- zur Textherstellung,
- zur Aufnahme von Verweisen auf Drittschriften in den Variantenapparat
- und zur Berücksichtigung der Paratexte in der Edition.

Der vierte Teil des Berichts, die Erläuterung des

- Verfahrens bei Interpunktion und Gliederung,

findet sich zu Beginn des Bandes mit Studien zur Interpunktion und Textstruktur der Apk.

Martin Karrer

Der Text der Apk in der Editio Critica Maior

Martin Karrer

Die → Einführung in den Editionsband fasst die Prinzipien der Editio Critica Maior (ECM) zur Apk zusammen. Der editorische Bericht bietet die notwendigen Erläuterungen und Begründungen.

Der vorliegende Hauptteil dieses Berichts befasst sich mit der Konstitution des Textes. Er gliedert sich in

- Grundlagen (§§ 1–4): Ziel der ECM Apk, Editionsgeschichte, Quellen und Referenzeditionen;
- Leitlinien für die Herstellung des Obertextes und Bezeugungsapparats (§§ 5–19): Aspekte editorischen Handelns von der Groß- und Kleinschreibung bis hin zur Vergegenwärtigung von Elementen der Handschriften, die in der Edition nicht berücksichtigbar sind;
- Hinweise zum Verfahren bei den textkritischen Entscheidungen (§§ 20–21): textkritische Regeln, Anwendung und Grenzen der Coherence-Based Genealogical Method (CBGM).

Der neue Segmentierungsapparat der ECM Apk und die darauf fußende Herstellung der Textgliederung/Interpunktion wird im Studienband Interpunktion und Textstruktur begründet (bes. Martin Karrer, *Die Interpunktion und Textstruktur der Apk in der Editio Critica Maior*).

Der dritte Apparat mit der Angabe der Paratexte wird in einem gesonderten Beitrag des vorliegenden Studienbandes erläutert (→ Martin Karrer, *Der Nachweis der Paratexte in der Editio Critica Maior der Apk*).

Gleichfalls gesondert behandelt wird ein spezieller Aspekt des Bezeugungsapparats, die Wiedergabe biblischer Verweise (→ Martin Karrer, *Die biblischen Verweise im Bezeugungsapparat der ECM Apk*, unten im Studienband Text).

Die drei genannten Beiträge vervollständigen den editorischen Bericht.

1. Ziel und Aufgaben der Edition

1.1 Das Ziel

Die ECM verfolgt ein doppeltes Ziel:

- den ältest erreichbaren Text der neutestamentlichen Schriften zu rekonstruieren
- und der Forschung Materialien zur Textgeschichte des jeweiligen Werkes mit Priorität auf denen des 1. Jahrtausends zur Verfügung zu stellen.

Die Edition der Apk teilt dieses Ziel mit allen Bänden der ECM, akzentuiert es aber in besonderer Weise:¹

¹ Vgl. die Einführung in den Editionsband der ECM Apk, §§ 1–2.

- Zum einen intensiviert sie die Orientierung an den griechischen Quellen und bringt dadurch Neuerungen in die Rekonstruktion des griechischen Textes ein (§ 1.2).
- Zum zweiten weitet sie die textgeschichtlichen Beobachtungen aus (§ 1.3).

Der Text der Apk lässt sich weit zurückverfolgen. Ins späte 2. Jh. fällt die erste Referenz, die als Zitat verstanden werden kann,² und wohl auch schon der Beginn der Übersetzung ins Lateinische; wenig später folgt das erste Papyrusfragment (P98). Trotzdem liegen zwischen der Abfassung der Apk und den frühesten Zeugen bei der spätestmöglichen Datierung des Werks (um 130) zwei, bei der Standarddatierung in die 90er Jahre des 1. Jh. drei Generationen, und vollständig ist der Text erst durch Handschriften ab dem 4. Jh. rekonstruierbar (die Papyri sind lückenhaft). Daher ist der Abstand jeder Rekonstruktion zum Autortext festzuhalten (§ 1.4).

1.2 Die Wiedergabe des griechischen Textes

Die ECM Apk leitet aus der Vorgabe der ECM, der griechische Text aus dem 1. Jahrtausend verlange Priorität, zwei Folgeentscheidungen ab:

- Sie folgt im Obertext konsequenter den griechischen Handschriften, als das die Mehrheit der neutestamentlichen Editionen in der Druckgeschichte tat: Sie stellt *Nomina sacra* dar³ und gibt Zahlen sowie Orthographica gemäß der Hauptlinie in den Handschriften bis zum 10. Jahrhundert wieder.⁴

² Der Brief der Gemeinden von Lyon und Vienne (Eus. HE V 1,58) gibt Apk 22,11 in einer freien Fassung wieder, versteht diese Fassung aber als Zitat und die Apk ausdrücklich als „Schrift“ (γραφή); die Würdigung der Apk als γραφή erfolgt damit sehr früh (mir ist kein früherer Beleg für eine andere neutestamentliche Schrift belegt).

Ein zweiter Bezug des Briefs der Gemeinden von Lyon und Vienne auf die Apk (nun auf Apk 14,4/32–36) weicht stärker von deren Text (Euseb h.e. V 1,10); doch der Bezug auch dieser Stelle auf die Apk ist wegen des Christusprädikats ὁπίων zwingend.

³ Für deren Schreibung ist die Gesamtlinie der Handschriften maßgeblich: → § 7.

⁴ → §§ 8 und 10. Papyri und Majuskeln sind dabei vollständig, die frühen Minuskeln in Auswahl zu berücksichtigen, damit der Befund nicht durch etwaige späte

- Sie stellt die Gliederung und Interpunktion der Apk, die sich in der Druckgeschichte des Neuen Testaments ausdrückte, auf die segmentierenden Merkmale der alten Handschriften (wiederum der Zeugen bis ins 10. Jahrhundert) um.⁵ Deshalb enthält die ECM Apk – anders als die vorangehenden Bände der ECM – einen Segmentierungs- und Interpunktionsapparat.⁶

1.3 Die Dokumentation der Textgeschichte

Die ECM Apk dokumentiert, wie in der ECM vorgesehen, primär die Überlieferung der Apk im 1. Jahrtausend. Doch öffnete sich die Betrachtung des Textes schon immer für Zeugen bis zum frühen 16. Jh. Denn die Jahrtausendwende bildete für die griechische Überlieferung kein wesentliches Datum. Alle Handschriften bis zum Beginn des Buchdrucks waren und sind auf ihre Textform und ihren Textwert zu untersuchen und in der Rekonstruktion der Textgeschichte zu berücksichtigen.

Die ECM Apk knüpft an diese Grundentscheidung der ECM an, weitet das textgeschichtliche Interesse aber nochmals aus:

- Sie würdigt die jüngeren griechischen Zeugen (11. bis frühes 16. Jahrhundert) sowohl um der Rekonstruktion des alten Bibeltextes willen – das ist durch die ECM zwingend vorgegeben – als auch in der Absicht, die Vielfalt der spätmittelbyzantinischen und spätbyzantinischen Überlieferungen zu repräsentieren.
- Sie nimmt Paratexte der Handschriften bis zum 12. Jh. (und punktuell etwas jüngeren Zeugen) in den Referenzapparat der ECM auf und gibt diesem Apparat dadurch einen neuen Schwerpunkt (der dritte Apparat der ECM Apk gilt neu den

Entwicklungen des 1. Jahrtausends dominiert wird: zur Auswahl der Handschriften → die Liste der für orthographische Entscheidungen maßgeblichen Zeugen in den Begleitenden Materialien.

⁵ Zur Auswahl der Handschriften → die Liste der für die Interpunktion maßgeblichen Zeugen in den Begleitenden Materialien.

⁶ Die Erstellung des Apparats war komplex, da zwar schon die alexandrinische Philologie der hellenischen Zeit Pungierungen (den Vorläufer der griechischen Stixis bzw. Interpunktion) entwickelt hatte, das Pungierungssystem sich aber erst ab dem 5. Jahrhundert umfangreicher durchsetzte. Es waren daher nicht nur Pungierungen, sondern zahlreiche weitere Merkmale (Ekthesis, Spatien etc.) zu berücksichtigen. Nähere Begründung und Darlegung des Verfahrens in den → Beiträgen des Studienbandes Interpunktion und Textstruktur.

Paratexten). Da viele Beitzte und Marginalien erst nach dem Text der Apk in die Handschriften eingetragen wurden, erfassen die Notationen im Paratextapparat Zeugnisse bis zum 15./16. Jh. Transkriptionen, die mit der elektronischen Edition verlinkt werden sollen, erschließen die Beitzte, soweit das derzeit möglich ist.

- Sie dokumentiert in einem Appendix des Bezeugungsapparats ausgewählte Editionen von den ersten Drucken des 16. Jahrhunderts (Erasmus, *Novum Instrumentum* 1516; Complutensische Polyglotte) bis zur jüngsten Handausgabe des Neuen Testaments (NA28).

Der erstgenannte Aspekt, das erweiterte Interesse an jüngeren Textzeugen der Apk (neben dem nach wie vor vorrangigen alten Text), bringt nur eine geringe Neuerung mit sich. Denn das Instrument dafür, auf die Dauer alle Handschriften der Apk digital der Forschung zugänglich zu machen, ist in der elektronischen Einrichtung des NTVMR geschaffen. Bis diese Volltranskription und deren Auswertung gelingt, gilt es, auf vorläufige Forschungserkenntnisse hinzuweisen.

Die Auswahl von Handschriften für die ECM Apk aus dem Gesamtsample der Zeugen führt notwendigerweise dazu, dass Varianten aus dem Apparat entfallen, die allein in den nicht ausgewählten Handschriften bezeugt sind. Viele dieser Varianten können im Begleitmaterial immerhin durch Rückgriff auf die Kollationen Hoskiers sowie auf die Varianten an Teststellen der Apk dokumentiert werden (→ § 3.2).

Die Achtsamkeit auf die Paratexte (der zweite der genannten Aspekte) hat eine lange editorische Vorgeschichte. Denn seit jeher ist bekannt, dass die griechischen Handschriften den Bibeltext – in unserem Fall Apk 1,1–22,21 – nicht isoliert wiedergeben, sondern zusätzliche Angaben ihn begleiten. Doch war bislang in Editionen nur die Berücksichtigung des Titels üblich. Die ECM Apk weist die Beitzte der Handschriften (Paratexte) wesentlich umfangreicher nach, als das bislang üblich war.⁷

Der „titulus initialis“ wurde früh zum Bestandteil der Bibeledition (bes. in der Kurzform *Ἀποκάλυψις Ἰωάννου*).

⁷ Möglich wurde das durch ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt „Die Paratexte zur neutestamentlichen Johannesapokalypse in griechischen Handschriften“, das 2019–2021 durchgeführt wurde (Az. 10.19.1.039TR). Ende 2022 schloss sich das gleichfalls von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt „Buchgeschichte der Johannesapokalypse: Die griechische handschriftliche Überlieferung bis zum 15. Jahrhundert“ an (Az. 10.22.2.011TR), das noch bis 2024 läuft.

Die ECM dokumentiert Inscriptio und Subscriptio („titulus initialis“ und „titulus finalis“).⁸ Aber die weiteren Paratexte (Prologe, Autorenepigramme, Scholien usw. bis hin zu Stichangaben und Gebeten hinter dem Apk-Text) finden herkömmlich nur geringe Beachtung. Die ECM Apk ändert dies. Sie weist die Paratexte der in der ECM zur Textherstellung ausgewählten Zeugen im Verweisapparat nach (Näheres → Abschnitt Paratexte des Studienbandes Text).

Die Nachweise zur Editions-geschichte haben eine andere Veranlassung: Die Apk entfaltete in der Neuzeit eine umfangreiche Wirkungsgeschichte, die mit dem in der jeweiligen Epoche bevorzugten Text zu korrelieren ist. Die Editionen des 16. Jh., der Textus receptus und dessen Modifikationen im 17./18. Jh. sowie die Entwicklung des kritischen Textes nach dem Zusammenbruch des Textus receptus verlangen deshalb differenzierte Beachtung.

Die Auswahl der nachgewiesenen Editionen ist in der → Einführung zu Edition genannt. Falls sich das Verfahren der ECM Apk bewährt, kann der Nachweis der Editionen in künftigen Bänden der ECM ausgeweitet werden.⁹

1.4 Archetyp, Ausgangs- und Autorentext

Der älteste Text, der sich durch die handschriftliche Überlieferung erheben lässt, der „Archetyp“, ist nach den klassischen Bestimmungen der Textkritik aus dem 19. Jh. der gemeinsame Vorfahre aller erhaltenen handschriftlichen Zeugen einer Schrift (gegebenenfalls eine real existierende Handschrift).¹⁰

Bei keiner neutestamentlichen Schrift blieb eine Handschrift mit einer dem Archetypen unmittelbar nahestehenden Textfassung erhalten. Das zwingt zur Rekonstruktion. Die Textforschung führte deshalb die Differenzierung zwischen einer Betrachtung der Handschriften als (je einzelnen) materialen Gegen-

ständen und ihrer Betrachtung als Zeugen des (in vielen Handschriften enthaltenen) Textes ein.

Die Weiterentwicklung der stemmatologischen Analyse im 20. Jh. betrachtete den Archetyp daraufhin als die zu rekonstruierende (weil in Zeugen in der Regel beschädigte, kontaminierte oder gar verlorengegangene) Vorlage, die den Spaltungen der Textgeschichte vorausgeht und daher frei von den in der Textgeschichte enthaltenen Fehlern zu denken sei.¹¹

Von Generation zu Generation wurde bewusster, wie stark Seitenvarianten in alle Handschriften eindringen und wie sehr sich Überlieferungslinien vermischen; d.h., die Textform einer Überlieferungslinie „kontaminiert“ den Text in Zeugen anderer Überlieferungslinien. Zugleich wuchsen Bedenken gegen gestalterische Eingriffe von Editor:innen in den zu rekonstruierenden Text. Nach heutigem Stand ist festzuhalten: Archetyp ist die den bewahrten Zuständen des Textes vorausgehende und aus diesen Zuständen zu rekonstruierende Anfangs-Gestalt des Textes. Keine real existierende Handschrift enthält diesen anfänglichen Text-Zustand vollständig.

Die Handschriften – einschließlich den nach der älteren Textforschung bedeutendsten Handschriften – sind von Stelle zu Stelle als Zeugen zu betrachten. Und Zeugen können auch viele Jahrhunderte nach dem textlichen Ausgangspunkt sehr alte Elemente bewahren.

In Konsequenz dessen fällt schwer, heute noch wie früher von Leithandschriften zu sprechen. Als solche Leithandschriften galten bei der Apk die Codices 02. 04 und 01 (geordnet in der Reihenfolge ihres Ansehens für die Rekonstruktion des Apk-Textes bei der Mehrheit der Forschung seit dem 19. Jh.). Umgekehrt gewinnen jüngere Zeugen an Gewicht (vgl. § 2.3.1).

Geblichen ist das Ziel der Edition: Die rekonstruierte Gestalt des Leittextes (Obertextes) soll zeitlich so weit wie möglich zurück- und an den Archetyp heranzuführen. Doch die Überlieferungslücke zum Autor ist unbedingt zu beachten.¹² „Der Archetyp kann theoretisch dem Text des Autors weitestgehend entsprechen, muss es aber nicht“, hielt der Herausgeberkreis des ersten Bandes der ECM des Neuen Testaments (Katholische Briefe) fest.¹³

⁸ Hingewiesen sei auf ein europäisches Forschungsprojekt zu den Titeln und Werkreferenzen in der Überlieferung des Neuen Testaments, das von Garrick Allen (Glasgow) geleitet wird, der in den weichenstellenden Jahren 2015–2016 an der ECM Apk mitwirkte. Vgl. G.V. Allen/K.G. Rodenbiker, *Titles of the New Testament (TiNT): a new approach to manuscripts and the history of interpretation*, in: *Early Christianity* 11 (2020), 265–280 und G.V. Allen, *Titles in the New Testament papyri*, in: *NTS* 68/2 (2022), 156–171.

⁹ V. Antoniadès, *Hè Kainè Diathèkè*, Patriarchal edition, Konstantinopel 1904 wird im Appendix des Bezeugungsapparats nicht nachgewiesen. Bei der Kapitel-einteilung der Apk wird diese Edition berücksichtigt (→ Kommentar zur Interpunktion Apk 12,18/0).

¹⁰ Die Diskussion über den Archetyp erfuhr wesentliche Anregungen durch die klassische Philologie: s. C. Lachmann, In T. Lucretii Cari De Rerum Natura Libros Commentarius, Berlin 1850, 3.

¹¹ P. Maas, *Textkritik*, Leipzig³1957, 6.

¹² Das ist nicht neu. Schon die alte Stemmatologie Lachmanns unterschied zwischen dem (de facto nicht zu erreichenden) „Urtext“ und dem (nach Ansicht Lachmanns mit Hilfe der großen Handschriften erreichbaren) Archetyp für den Text des 4. Jh.

¹³ B. Aland/K. Aland[†]/G. Mink/H. Strutwolf/K. Wachtel, *Die Katholischen Briefe. Novum Testamentum Graecum. ECM IV*, Stuttgart²2013, 11*.

Trotz des Wissens um diese Grenze wollte der Herausgeberkreis der ECM zu den Katholischen Briefen den Versuch nicht aufgeben, eine „Hypothese über die Texte der jeweiligen Autoren“ zu erstellen. Der Begriff „Ausgangstext“ (A) meinte insofern bei der Konzeptionsbildung für die ECM nicht nur den Archetyp, sondern auch die (versuchte) Schlussfolgerung vom Archetyp auf den Autorentext.

Diese Schlussfolgerung bezieht in der Tradition der Textforschung Drittwissen ein (bekannte Kontexte, Intentionen und den vermuteten Stil des Autors) und erlaubt im Prinzip auch Konjekturen (die allerdings von der ECM seit der Edition des Mk real nicht mehr vollzogen werden).¹⁴

Die Rekonstruktion verfährt also äußerst vorsichtig und markiert ihre Grenzen. Dennoch gibt die Edition den „Anspruch“ nicht eo ipso auf, „dass sie eine Hypothese über den Autorentext darstellt.“¹⁵

Viele Beobachtungen bei der Edition der Apk raten zu einer klaren Unterscheidung von Ausgangs- und Autorentext:

- Die Edition folgt für Orthographica der Hauptlinie der Überlieferung im 1. Jahrtausend mit besonderer Beachtung der frühen Zeugen. Aber ist die so rekonstruierte Gestalt des Textes schon der Autorentext? Orthographica entwickeln sich über die Jahrhunderte, und weiter als bis zum 4. Jh. kommen wir mit den Handschriften oft nicht zurück (vgl. die Problemanzeige in § 17).
- Analoges gilt für die Interpunktion, die interpretatorische Akzente erheblich beeinflusst. Die ECM Apk stellt die Interpunktion auf die Segmentierungsmerkmale um, die sich in den griechischen Handschriften ausbildeten. Aber diese Segmentierung hat eine lange Geschichte. Fraglich ist, ob der Ausgangstext der Apk schon Segmentierungen enthielt.¹⁶
- Viele Stilistika (Wortstellungen, Wettstreit zwischen klassischen und Koineformen etc.) variie-

ren über Jahrhunderte, so dass sich keine einfache Entwicklungslinie aufstellen lässt.

- Bei etlichen stilistischen und semantisch relevanten Varianten muss die Edition aufgrund der Zeugenlage statt der Angabe eines eindeutigen Archetypen eine gespaltene Leitzeile wählen, also zwei Möglichkeiten des Ausgangstextes offenhalten (eine dreifach gespaltene Leitzeile konnte vermieden werden).¹⁷

Trotzdem versucht die ECM (und mit ihr die ECM Apk) nach wie vor, in größtmögliche Nähe zu der Zeit zu gelangen, in der ein Autor die biblische Schrift verfasste. Signifikant zugleich für diesen Willen und für die notwendige Bescheidenheit in der Verwirklichung, hat die ECM das Siglum † eingeführt: Es weist auf mögliche Textverluste hin, die sich vor der ältesten Überlieferung ereignet haben können. Der Rückverweis wird vom expliziten Verzicht auf eine Konjektur begleitet, weil der Abstand zum Archetypen zu respektieren ist.

Die vorliegende Edition macht einmal von der Möglichkeit Gebrauch, mit dem Siglum † auf einen solchen etwaigen Textverlust hinzuweisen, bei *πεπρωμενης* 1,15.

Aber sie wahrt in Anbetracht der vielen vorhandenen Zeugen der Textüberlieferung auch Skepsis gegenüber der These des Textverlustes. Deshalb schlägt sie in einer gespalteten Leitzeile ebenso die Alternative vor, die als Ausgangstext am Besten in Frage kommt. Die gespaltene Leitzeile in 1,15 dokumentiert also nicht nur die Unsicherheit des Ausgangstextes. Sie macht darüber hinaus auf die methodische Spannung aufmerksam, der jede Rekonstruktion eines verlorenen Textes ausgesetzt wäre.

Das Editionsteam erwog außerdem, den historischen Kontexten zur Zeit der Apk-Abfassung (Ende 1. bis frühes 2. Jh.) an einer Stelle solches Gewicht zu geben, dass eine Singulärlesart in den Text aufzunehmen wäre, entschied sich aber am Ende dagegen.

01 bietet als einziger Zeuge die Schreibung *ζυρννα* für die berühmte Adressatenstadt Smyrna in (1,11; 2,8). Die Namensform *ζυρννα* entspricht den nichtbiblischen Quellen um das Jahr 100. Die Kenntnisse zur historischen Umgebung der Apk stärken die Schreibweise von 01. Aber alle anderen Handschriften haben *συρννα*, und 01 bettet die Schreibung in eine Abfolge der Städte ein, der nicht ge-

¹⁴ Die ECM der Katholischen Briefe schlug noch eine Konjektur vor (Ergänzung von *οὐχ* vor *εὐρεθήσεται* in 2Petr 3,10), desgleichen die ECM der Apostelgeschichte (*ἡμῶν* statt *ἡμῶν* in Act 13,33/16). Beide Konjekturen sind umstritten (zur Kritik an der Konjektur in 2Petr 3,10/48 → Anm. 172; bei Act 13,33/16 könnten die Varianten b oder e vorgezogen werden). Zur Geschichte der Konjekturalkritik an der Apk → Jan Krans, Konjekturen zum Text der Apokalypse im Studienband Text.

¹⁵ Aland u.a., a.a.O. 11* (dort alle Zitate).

¹⁶ Für Näheres → die Beiträge im Studienband Interpunktion und Textstruktur.

¹⁷ In 2,13/48 ergibt die gespaltene Leitzeile allerdings drei Deutungsmöglichkeiten: das Partizip *ἀντι(ε)πας*, den Namen Antipas (der sich in der Minuskelschreibung nicht von einer Verbform unterscheiden lässt) und das Verbum finitum *ἀντεπας*. An einzelnen weiteren Stellen wurde die dreifache Spaltung einer Leitzeile erwogen (z.B. 13,8/20–30), doch stets ließ sie sich vermeiden.

folgt werden kann (Zmyrna steht im Codex singular zwischen Thyateira und Philadelphia). Skepsis ist angesagt, ob die Schreibung Zmyrna nicht zu einem Seitenstrang der Überlieferung gehört. Das Editionsteam erwog daraufhin zunächst auch an dieser Stelle eine gespaltene Leitzelle, hielt den Überlieferungsbefund dann aber für zu problematisch.

Die Beispiele zeigen, wie schwierig es ist, zu einer Hypothese über den Autorentext zu gelangen. Im Ergebnis bietet die Edition aufgrund der geschilderten Vorsicht zwar das Material, das von der Exegese für Thesen über den Autorentext benutzt werden kann; aber sie selbst gibt der Unterscheidung zwischen Ausgangs- und Autorentext hohen Rang.

Wenn die Auslegung des rekonstruierten Textes das editorische Handeln mit in Betracht zieht, ist nicht mehr vom Autor und Autorentext als abstrakten Entitäten zu sprechen, sondern besser vom Autor bzw. Autorbild im Text und seiner Überlieferung.

Diese Vorsicht in der Betrachtung des Autors, zu der die Textkritik mahnt, begegnet in der Literaturtheorie der letzten Jahrzehnte einer Infragestellung der abstrahierten Autorrolle überhaupt (gern „Tod des Autors“ genannt¹⁸). Die Diskussion darüber, ob nicht auch das die Auslegung befruchtet, hat begonnen, führt allerdings über die Textforschung hinaus.

Die Veränderung der Perspektive auf den Autor könnte bei der Apk in eigener Weise fruchtbar sein, da der Autor ohnehin an Schlüsselstellen von sich wegliegt. Schon die inneren Angaben der Apk¹⁹ regen zu einer Texttheorie an, die den Text aktuell zum Sprechen bringt und den abwesend anwesenden Autor in diesen Rahmen einfügt.²⁰

2. Hinweise zur Geschichte der Apokalypse-Edition

Da die Geschichte der Druckedition nicht in einem eigenen Kapitel der ECM Apk gewürdigt werden kann, seien die Hauptprobleme hier skizziert:

2.1 Die Erstdrucke des Apk-Textes

Die Erstdrucke des Apk-Textes beruhten nur auf einer äußerst schmalen Textgrundlage:

2.1.1 Die Edition des Erasmus

Erasmus benützte für sein *Novum Instrumentum* von 1516 nur eine einzige Handschrift der Apk, den sog. „Codex Reuchlin“²¹ (GA 2814; Apk mit Kommentar des Andreas Caes.).²² Diese Handschrift enthielt kleine Lücken und Lesarten, denen er oder der nicht sicher identifizierbare humanistische Mitarbeiter in der Offizin, der die Transkription der Apk erstellte, nicht zu folgen bereit war. Daher schuf Erasmus viele Konjekturen.

Solche Konjekturen waren dort, wo der Text Lücken enthielt (z.B. in Apk 22,16bβ–21), unausweichlich und von vornherein mit einem hohen Risiko von Fehlern belastet, da kein Vorläufer und kein Parallelmanuskript vorhanden war (z.B. schrieb Erasmus in 22,19 falsch βίβλου statt ξύλου τῆς ζωῆς).²³ Darüber hinaus bereitete aber auch die Wiedergabe des vorhandenen Textes aus der Handschrift unbeschadet der humanistischen Gelehrsamkeit, die in Basel erreicht war, erhebliche Probleme. Die Kontrolle im 19. Jh. brachte zahlreiche schwere Fehler zutage.²⁴

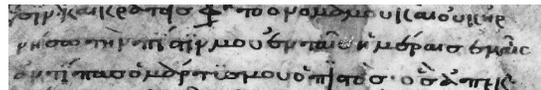


Abb. 1: Ausschnitt aus min. 2814 (UB Augsburg, Cod. I.1.4.1), fol. 12r: die Wiedergabe von ἐν ταῖς ἡμέραις ἐν αἰς aus Apk 2,13; ἐν αἰς (Ende Z. 2) ist missverständlich nachgezogen, so dass bei mangelnder Beachtung des zweiten Spiritus ἐμαῖς gelesen werden kann.²⁵

²¹ Dieser Name entstand, weil Erasmus sich die Handschrift von Reuchlin auslieh, der sie seinerseits aus dem Basler Dominikanerkloster entliehen hatte. In die Klosterbibliothek war sie durch das Vermächtnis von Johan Stojkovic, dem Legaten des Basler Konzils, gelangt, der die Handschrift in Konstantinopel erworben hatte.

²² Näheres in den Beiträgen zu M. Karrer (Hg.), *Der Codex Reuchlins zur Apokalypse: Byzanz – Basler Konzil – Erasmus* (Manuscripta Biblica 5), Berlin/Boston 2020. Zur heutigen textgeschichtlichen Einordnung von 2814 s. § 3.1.2.

²³ Näheres bei J. Krans, *Erasmus and the Text of Revelation 22:19. A Critique of Thomas Holland's Crowned with Glory*, in: *Traditio Christiana* 16 (2011), 1–19.

²⁴ Die Fehler in dieser Passage und im ganzen Apk-Text des Erasmus wurden seither vielfach erörtert, z.B. durch M. Heide, *Der einzig wahre Bibeltext? Erasmus von Rotterdam und die Frage nach dem Urtext*, Nürnberg⁵ 2006, 86–111 (schärfste Kritik 109–111).

²⁵ Abb. nach http://digital.bib-bvb.de/view/bvb_mets/viewer.0.6.5.jsp?folder_id=0&dvs=1647455981723~362&pid=6970294&locale=de&usePid1=true&usePid2=true, abgerufen am 16.03.2022.

¹⁸ S. den weichenstellenden Aufsatz von R. Barthes, *Der Tod des Autors* (frz. *La mort de l'auteur*, 1984), in: Jannidis/Lauer/Martínez/Winko (Hg.), *Texte zur Theorie der Autorschaft*, Stuttgart 2000, 185–193.

¹⁹ S. bes. 1,9–20 u.ö. zur Auctorität Christi, 2,7a zum Wirken des Geistes, der je aktuell zu den Gemeinden spreche.

²⁰ Vgl. bes. C. Breu, *Autorschaft in der Johannesoffenbarung. Eine postmoderne Lektüre* (WUNT II 541), Tübingen 2020.

III. Textkritischer Kommentar /
Text-critical commentary

Textkritischer Kommentar

Martin Karrer, Darius Müller

1. Einleitung

Der textkritische Kommentar¹ wurde in die ECM eingeführt, um die textkritischen Entscheidungen zu erläutern.² Im Editionsband wird auf die Besprechungen durch ³ hingewiesen.

Das Zeichen steht bei den Wortadressen des Bezeugungsapparates oder – wo dies wie in 17,10/12 mangels Variation nicht möglich ist – bei den Wortadressen zum Leittext mit dem Variantenspektrum.

Der Kommentar berücksichtigt die herkömmlichen Kriterien der Textkritik und Erkenntnisse, die sich aus der Anwendung der Coherence-Based Genealogical Method (CBGM) ergeben.³

Zu den Grundsätzen der Edition s. die → Einführung im Editionsband und → Martin Karrer, Der Text der Apk in der Editio Critica Maior im vorliegenden Band Studien.⁴

1.1 Die Auswahl der Stellen für den Kommentar

Der vorliegende Kommentar ist den Erfordernissen für die Edition der Apk angepasst und umfangreicher als die Kommentare in den zuvor erschienenen Bänden der ECM. Ein textkritischer Kommentar zu den Wortadressen der ECM Apk erfolgt immer,

- wenn der Ausgangstext anders rekonstruiert wird als in NA28;
- und wenn die ECM Apk eine gespaltene Leitzeile einführt.⁵

¹ Der Textkritische Kommentar zur Apk wurde von M. Karrer (Schwerpunkte EVI/DISC incl. Rhetorik und Textgeschichte) und D. Müller (Schwerpunkte CBGM-Daten, Text- und Editionsgeschichte) entworfen; der abschließende Text ist gemeinsam verantwortet (beide arbeiteten auch an den Schwerpunkten des je anderen mit). An den Vorarbeiten beteiligt waren M. Geigenfeind (Vorarbeiten bei Kap. 1–5), P. Malik (Kontrolle von Handschriften), O. Humberg (Literatur Kap. 1–8) und Benjamin Blum (Durchsicht und Erstellung der Literaturangaben bis Kap. 22). Tim Germund, Lena Pollmann und Maike Amberge nahmen Durchsichten und unterstützende Arbeiten als stud. Hilfskräfte vor.

² Die Einführung erfolgte erst nach dem Band zu den Katholischen Briefen.

³ Zur Methodik s. die Einleitungen zu den textkritischen Kommentaren in der ECM Act und ECM Mk.

⁴ Zu den Interpunktionsentscheidungen ist auf den Kommentar zur Interpunktion und Textstruktur (in: Studien zur Interpunktion und Textstruktur) zu verweisen.

⁵ Die gespaltene Leitzeile ersetzt die Angaben von gleichrangigen Varianten in Klammern des Obertextes von NA28. Der Kommentar der ECM berücksichtigt

Die neuen Lesarten der ECM Apk, ihre gespaltenen Leitzeilen und orthographischen Änderungen sind in der Aufstellung der → Textlichen Änderungen gegenüber NA28 im Editionsband gelistet.

Neue Lesarten und gespaltene Leitzeilen sind stets zu erläutern, neue Orthographica und Nomina abbreviata (Nomina sacra) nur, soweit der Sachverhalt nicht selbst-evident ist (vgl. § 1.3.1).

Weitere Stellen werden kommentiert, wenn besondere sprachliche, text- und editionsgeschichtliche Sachverhalte das empfehlen.

Gelegentlich erfolgt wegen der textgeschichtlichen Relevanz die Erwähnung einer Variante, die sich nicht in den Handschriften findet, die für die ECM Apk ausgewählt wurden, aber anderweitig nachweisen lässt: → z.B. 5,5/44.

Die Kommentare nennen nur ausgewählte Gesichtspunkte.

Für die volle Angabe der Zeugen (Handschriften und dort, wo sie aussagekräftig sind, Versionen und Kirchenschriftstellerzitate) sowie für ergänzende editionsgeschichtliche Hinweise sei auf den Apparat und zusätzliches Begleitmaterial verwiesen.⁶

1.2 Hinweise zum Entscheidungsprozess

Die zu kommentierenden Stellen ergeben sich aus den Entscheidungen zum Text der Apk. Daher ist die Gremienarbeit zu vergegenwärtigen, die zu den Entscheidungen führte:

Die ECM Apk wurde am ISBTF der Kirchlichen Hochschule Wuppertal erstellt. Das Main Editorial Board unterschied zwischen

- neuen Lesarten und gespaltenen Leitzeilen, die in jedem Einzelfall im Board zu diskutieren und entscheiden waren,
- sowie den Orthographica, Nomina abbreviata (Nomina sacra) und der Neufassung von Groß-/ Kleinschreibung, die aber vom Wuppertaler Team entschieden wurden; das Main Editorial Board verstand sich in diesem Bereich als begleitend.

die Fälle, in denen die ECM eine Klammerangabe von NA28 bestätigt, die Fälle, in denen eine Klammerangabe von NA28 aufgelöst wird, und zusätzliche, d.h. von der ECM neu eingeführte gespaltene Leitzeilen.

⁶ Die Zitate der Kirchenschriftsteller sind in den → Begleitenden Materialien dokumentiert. Gleichfalls in den Begleitenden Materialien werden Aspekte der Versionen erläutert.

1.2.1 Neue Lesarten und gespaltene Leitzeilen

Vier Schritte der Arbeit bereiteten die Entscheidungen des Main Editorial Boards über die neuen Lesarten und gespaltenen Leitzeilen im Leittext der Apk vor.

- 2019–2020 wurden die Varianten der Unzials diskutiert (Team: M. Karrer, M. Geigenfeind, E. Gerke, P. Malik, D. Müller, N. Seliger, M. Sigismund).⁷
- 2020–2022 wurden aufgrund der XMLs Erstvorschläge für die a-Lesart erstellt (Team: M. Karrer, M. Geigenfeind, P. Malik, D. Müller, M. Sigismund [bis 31.1.2022] / O. Humberg [ab 1.2.2022]⁸).
- 2022 wurde nach Durchlauf durch die CBGM die endgültige Vorlage für das Main Editorial Board erstellt (Team: M. Karrer, M. Geigenfeind, O. Humberg, P. Malik, D. Müller⁹).
- Diese Vorlage wurde von Februar bis Mai 2023 nach dem Erstdurchlauf durch das Main Editorial Board nochmals kontrolliert (Team: M. Karrer, B. Gesche, O. Humberg, P. Malik, D. Müller¹⁰).

Die Entscheidungen über den Text der Apk erfolgten im sechsköpfigen Main Editorial Board, dem anfangs drei, in der Endphase der Arbeit zwei Mitglieder des Wuppertaler Teams angehörten. Diese Zusammensetzung des Boards ermöglichte eine freie Überprüfung der in Wuppertal erstellten Textvorschläge.

Die sechs stimmberechtigten Mitglieder waren: M. Karrer (Projektleiter, Kirchliche Hochschule Wuppertal), D. Müller (aus dem Wuppertaler Projekt-Team), M. Sigismund (bis Anfang 2022 Mitglied des Wuppertaler Projekt-Teams, ab 1.2.2022 tätig an der Bergischen Universität Wuppertal und unabhängiges Mitglied im Board) und H. Strutwolf, A. Hüffmeier, G. Paulson (alle drei Institut für Institut für neutestamentliche Textforschung der Universität Münster).

⁷ Vorarbeiten reichen bis an den Anfang des Projektes zurück. Zu diesen Vorarbeiten gehörte auch eine Arbeits-Übersetzung der Unzials, der Leser:innen mit geringen Griechischkenntnissen auf deren Textformen hinweist: J. Kabiersch/M. von Ameln/F. Berdozzo, Die Johannesoffenbarung in den großen Bibelkodizes: Übersetzungen des Textes nach den nach dem Codex Sinaiticus, Alexandrinus und Ephraemi Rescriptus, in: M. Labahn/M. Karrer (Hg.), Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung (ABG 38), Leipzig 2012, 397–473.

⁸ Alle Teammitglieder waren bei Abstimmungen über die Erstverschlüsse stimmberechtigt.

⁹ Alle Teammitglieder waren bei Abstimmungen über den Vorschlag des Ausgangstextes für das Main Editorial Board stimmberechtigt.

¹⁰ Alle Teammitglieder waren bei Abstimmungen über den Vorschlag des Ausgangstextes für das Main Editorial Board stimmberechtigt.

Das Board begleitete die Erstellung des Apparats und traf seine Entscheidungen über den Text der Apk in zwei Durchläufen:

- Der erste Entscheidungsdurchlauf von Juli 2022 bis Februar 2023 fußte auf der Grundangabe der Daten im Apparat (XML und Erstfassung des elektronischen Tools).
- Der zweite Durchlauf von März bis Mai 2023 erfolgte nach einer Neuberechnung der Daten aus dem ersten Durchlauf in der CBGM und entsprechender Anpassung des elektronischen Tools (vgl. § 4).

Für beide Durchläufe erstellte das Wuppertaler Team die Vorlagen (s.o.). Durch die Neuberechnung der Daten ergaben sich bei der finalen Entscheidung des Boards einige Korrekturen gegenüber der Erstentscheidung.

Die Abstimmungen im Board verliefen stets in guter Atmosphäre. Bei Stimmgleichheit entschied gemäß der Festlegung für die ECM die Stimme des Projektleiters. Er musste davon aber kaum Gebrauch machen. Denn die Fälle, in denen der Projektleiter entscheiden musste, hielten sich durch die Einigung auf folgende Regel in Grenzen:

Regel für gespaltene Leitzeilen: Bei Stimmgleichheit für eine gespaltene Leitzeile und eine Variante genügt in der Regel die Hälfte der Stimmen aus dem Main Editorial Board, um die gespaltene Leitzeile als Obertext zu wählen (unabhängig von der Stimme des Projektleiters).

Der Projektleiter machte nur an zwei Stellen, an denen seine Stimme bei Stimmgleichheit nicht zu den Stimmen für eine gespaltene Leitzeile gehörte, Gebrauch von seiner Entscheidungskompetenz (11,15/26 und 17,8/40).¹¹

1.2.2 Orthographica, Nomina abbreviata und Groß-/ Kleinschreibung

Wie erwähnt, unterscheidet die ECM orthographische Änderungen (incl. Nomina abbreviata und Groß-/Kleinschreibung) von New Initial Readings. Das Wuppertaler Editionsteam legte alle Änderungsvorschläge aus diesem Bereich dem Board zur möglichen Stellungnahme vor. Das Main Editorial Board beschränkte sich aber auf die Beratung; es überließ die Entscheidungen dem Wuppertaler Editionsteam.

1.3 Der Aufbau der Einträge und die verwendeten Abkürzungen

Wenden wir uns nun dem Kommentar selbst zu.

¹¹ Auch ansonsten ist nur eine einzige Stelle zu nennen, an der die Entscheidungskompetenz bei Stimmgleichheit zum Tragen kam: 1,15/20 (s. dort).

1.3.1 Die Angaben zum Text der Edition

Die Kopfzeile identifiziert die zu besprechenden Stellen durch die Wortadresse und die Angabe der Lesart (*a, b ...*) aus dem Bezeugungsapparat.

An einigen Stellen weist der Kommentar auf eine Variante hin, die im Auswahl-Sample der Zeugen für die ECM fehlt, aber durch Vorarbeiten bekannt ist. In diesem Fall steht in der Kopfzeile „Zusätzliche Variante“ (5,5/44; 8,13/10–12; 11,8/28; 15,5/14–20; 18,17/30; vgl. 16,16/20).

Anschließend gibt die Kopfzeile an, ob sich der Text gegenüber NA28 ändert; folgende Abkürzungen dienen zur Charakterisierung:

NIR – Neuer Ausgangstext / new initial reading;
SGL – Geteilte Leitzeile / split guiding line;
NIO – Neue Orthographie im Ausgangstext / new initial orthography.

(**NIR**) steht in den Fällen, in denen die ECM eine Klammerschreibung zugunsten der Textform auflöst, die den Text aus der eckigen Klammer von NA28 inkludiert (laut den Angaben in NA28, 10*.54* ist das die von den Herausgebern der Hanbdausgabe präferierte Lesart).

Wenn die genannten Abkürzungen fehlen, bleibt der Text von NA28 in der ECM bis auf die Änderungen der Schreibweise (Groß-/Kleinschreibung, Nomina abbreviata) bestehen, auf die gleich zurückzukommen ist.

Die Erläuterungsregel von § 1 gilt für die Kategorien NIR und SGL. Eingeschränkte Anwendung findet sie bei neuen Orthographica (Siglum NIO); angesichts der Besprechung der Maßgaben für Orthographica und Regularisierungen in → Martin Karrer, *Der Text der Apk in der Editio Critica Maior* §§ 8–17 genügen meist kurze Hinweise auf die Entscheidung.

Das Siglum NIO wird in der ECM Apk gegenüber den vorangehenden Bänden der ECM neu eingeführt. Es steht bei vielfältigen Phänomenen, angefangen bei Änderungen in der Schreibung von Verbformen und über die Orthographie zusammengesetzter Worte (z.B. *ἀπάρτι* Apk 14,13) bis hin zu Besonderheiten bei den diakritischen Zeichen (*ἀλληλοῦῖα* 19,1.3.4.6).

Da die Orthographie der älteren Textgeschichte für die ECM maßgeblich ist, erfolgt die Entscheidung aufgrund einer Auswahl aus den Apk-Handschriften des 1. Jahrtausends. Die Handschriften sind in der → Liste der für orthographische Entscheidungen maßgeblichen Zeugen (Begleitende Materialien) verzeichnet. Es sind P18. P24. P43. P47. P85. P98. P115. 01. 02. 04. 025. 046. 0163. 0169. 207. 0229. 0308. 82. 93. 456. 1424. 1611. 2074. 2329. 2351.

Die Schreibung von Zahlen in ausgeschriebener Form bzw. durch die griechischen Zahl-Buchstaben fällt unter die Orthographica (z.B. 7,5–8). Wenn die Änderung der

Schreibung Auswirkungen auf die Semantik hat (weil im Zahlzeichen Genus- und Kasusendung schwinden), werden die unterschiedlichen Textfassungen als Lesarten behandelt und besprochen (z.B. 13,18/44–48).

Der Textkritische Kommentar verzichtet in der Regel ganz auf Erläuterungen, wenn sich nur die Schreibweise im Text ändert.

– Die Änderung von der Großschreibung zur Kleinschreibung von Namen wurde durch die ECM Mk im Ansatz eingeführt. Sie entspricht den Minuskelhandschriften und ist weithin ohne Kommentar nachvollziehbar.

Die ECM Apk verwendet die Großschreibung nur noch am Beginn von Absätzen (→ Karrer, *Der Text der Apk in der Editio Critica Maior* § 5 bzw. §§ 5–7).

– Die Nomina abbreviata (Nomina sacra und weitere Abkürzungen der Handschriften; Siglum n bei den Varianten im Apparat) werden im Obertext mit Hilfe von runden Klammern aufgelöst. Erläuterungen im Kommentar erfolgen nur, soweit erforderlich.

Zu den Fällen, in denen solche Änderungen die Semantik berühren, → Martin Karrer, *Der Text der Apk in der Editio Critica Maior* § 7.

1.3.2 Die Angaben zum Schwerpunkt der Erläuterungen

Folgende Siglen informieren in der Kopfzeile über Schwerpunkte des jeweiligen Kommentars:

EDH – Editionsgeschichte / History of Editions
MISC – Miscellanea
SEM – semantisch relevante Variante / variant of semantic relevance
STY – Stil / Style
TEH – Textgeschichte / Textual History

Wenn ein Kommentar der Kategorien EDH MISC STY TEH Hinweise enthält, die nur einen Strang der Überlieferung betreffen, entfallen Angaben zur CBGM, ebenso, wenn die CBGM nicht aussagekräftig ist.

1.3.3 Die Gliederung der Kommentare

Viele Kommentare bedürfen keiner Binnengliederung. Wo eine solche sinnvoll ist, verwenden die Kommentare die Abkürzungen

EVI – Evidenz (ausgewählte Hinweise zur Überlieferung der Varianten)

DISC – Diskussion**CBGM** – Hinweise aufgrund der Anwendung der Kohärenzbasierten genealogischen Methode

Um der Verständlichkeit willen vermeidet der Kommentar Abkürzungen für Teilaspekte der CBGM, die in der Arbeit der ECM intern gebräuchlich sind. Die Beschreibung der CBGM-Analysen kann im begrenzten Raum nur pauschal erfolgen. Ausgeglichen wird das dadurch, dass das elektronische Tool durch die Nutzer:innen der Edition selbst handhabbar ist.

RES – Ergebnis

Die Angabe RES wird nur ausformuliert, wenn eine spezielle Diskussion das erfordert; denn das Ergebnis der Diskussion (d.h. ob eine Änderung im Obertext vorzunehmen ist) wird bereits durch die Leitzeile der Edition dokumentiert. Wo in der Kopfzeile oder unter RES nichts anderes angegeben ist, bleibt – wie schon angesprochen – der bisherige Text der Druckedition (NA28) in der ECM bestehen.

LIT – Literatur

Literatur, die am Ende eines einzelnen Kommentars angegeben wird, kann in Fußnote in Kurzform (in kürzester Form durch den Autorennamen) angegeben werden.

REF – Verweis auf Materialien der Edition

Auf Referenzmaterialien wird lediglich im Ausnahmefall verwiesen.

In der textkritischen Forschung sind noch weitere Abkürzungen geläufig. Namentlich verwendeten die bisherigen Bände der ECM den Terminus „Transcriptional Probability“, abgekürzt TP. Dessen Hintergründe reichen forschungsgeschichtlich bis ins 19. Jh. zurück: Hort und Westcott führten die Beschreibung der „intrinsic“ und der „transcriptional probability“ in die Textforschung ein. Erstere betrachtet die Variante in sich (grammatisch und im Kontext), letztere erörtert das wahrscheinliche Handeln der Schreiber:innen¹² (eine Brücke zur sog. inneren Textkritik). Die Begriffe sind allerdings außerhalb der Textforschung wenig vertraut. Der Kommentar zur ECM Apk benützt sie deshalb nur sparsam und kürzt „Transcriptional Probability“ nie ab, um die Verständlichkeit der Ausführungen zu erleichtern.

Der Kommentar wagt unter DISC häufiger, als das in den ersten Bänden der ECM üblich war, theologisch-interpretatorische Hinweise. Das macht darauf aufmerksam, dass textkritische Entscheidungen nicht nur philologisches Interesse verdienen, sondern auch inhaltlich manchmal erhebliche Auswirkungen haben.

Das bedeutet nicht, dass die betreffenden Varianten aus theologischem Interesse entstanden wären. Aller Evidenz nach stehen vielmehr fast durchwegs unabsichtliche Änderungen am Anfang textgeschichtlicher Entwicklungen. Aber wenn zufällig entstandene Varianten sich verfestigen und verbreiten, verbindet sich das gegebenenfalls mit theologischen Interessen oder löst es theologische Pointen aus.

1.3.4 Hinweise zur Transparenz und Minderheitsvoten

Nicht immer war im Main Editorial Board ein Konsens oder eine klare, von allen mittragbare Mehrheitsmeinung herstellbar. Die ECM dokumentiert abweichende Meinungen, die ein einzelnes Mitglied des Editorenkreises festzuhalten wünschte, im Textkritischen Kommentar unter dem Siglum

MIV – Minderheitsvotum

Minderheitsvoten begegnen an folgenden Stellen der ECM Apk: 1,11/32; 2,20/17; 3,17/34–54; 5,1/26–30; 6,1/47–6,2/8; 13,8/20–30; 17,3/30–32; 22,21/14–18.

In Anbetracht des sechsköpfigen Entscheidungsteams zur ECM Apk gab es oft zwei und manchmal drei Gegenstimmen. Auch das war nur auf Wunsch der Betroffenen zu notieren. Auf solche Fälle macht ein

HINWEIS ZUR TRANSPARENZ

im Textkritischen Kommentar aufmerksam.

Der Hinweis zur Transparenz steht also statt MIV (Minderheitsvotum), wenn zwei (bzw. bei SGL auch drei) Mitglieder des sechsköpfigen Main Editorial Boards mit Namen gegen die Mehrheit votierten oder wenn eine Entscheidung bei gleicher Stimmenzahl (3:3) durch den Projektleiter (Martin Karrer) getroffen wurde. Der Hinweis zur Transparenz findet sich bei 1,5/48–52; 1,15/20; 2,2/4–22; 2,9/4; 2,13/48; 4,3/22; 4,4/10; 6,14/14; 9,5/20; 11,4/20–32; 11,15/26; 12,14/10; 12,18/4; 13,6/12–14; 13,7/2–22; 14,6/6–8; 15,6/30–32; 16,5/18–32; 16,12/18–26; 17,4/18; 17,8/40; 18,7/6; 19,11/30–36; 19,20/12–18; 20,5/1; 20,8/26–32; 21,3/10–14; 21,3/66–68; 21,4/52; 21,6/8–10; 22,6/20–22.¹³

1.4 Elektronische Version und CBGM-Daten

Durch die elektronische Version der Edition im NTVMR sind die CBGM-Daten zugänglich. Sie dokumentieren die Arbeit an den lokalen Variantenstemma zu jeder variierten Stelle (zu Einschränkungen → Karrer, Der Text der Apk in der ECM § 21 in: Studien zum Text).

¹² B.F. Westcott/F.J.A. Hort, *The New Testament in the Original Greek: Introduction. Appendix*, London 1896, §§ 25–27 und 28–37

¹³ Mitglieder des Boards konnten ihre Position im Hinweis zur Transparenz gesondert darlegen. Darius Müller macht davon bei 1,15/20 und 12,18/4 Gebrauch.

Die veröffentlichten Daten haben mehrere Kontrolldurchläufe erfahren und bilden eine Grundlage der Textentscheidungen. Die Website bietet Informationen, wie die CBGM-Daten zur Apk zu nutzen sind. Der Aufruf der „Verwandten“ („Relatives“) zu einer Handschrift erfolgt durch Anklicken der Handschrift. Die Module zu „Coherence and Textual Flow“ erschließen sich in der Regel in der Handhabung, doch scheint eine Erläuterung zu ausgewählten Aspekten sinnvoll.

An dieser Stelle seien ein paar grundlegende Hinweise zur Funktionsweise des Moduls „Coherence in Attestations“ gegeben:

Der Standardwert der Verknüpfung der Bezeugung für eine Variante ist „Conn:5“. Dies bedeutet, dass die Bezeugung für eine Variante einen kohärenten Strang bildet, wenn die potenziellen Vorfahren jedes Zeugen innerhalb der Bezeugung im Rahmen von 1–5 liegen.

Als potenzielle Vorfahren kommen nur solche Zeugen in Betracht, die eng miteinander verwandt sind bzw. eine hohe gegenseitige Übereinstimmung haben. Die Übereinstimmung der Zeugen wird in tabellarischer Form durch die prä-genealogische Kohärenz (PGC) abgebildet.

Für die Textentscheidung sind die Kohärenzen in der Bezeugung für alle Varianten, die als möglicher Ausgangstext in Betracht kommen, gegeneinander abzuwägen. Aus diesem Grund müssen dieselben Parameter an alle Varianten angelegt werden, um zu einer methodisch begründeten Entscheidung zu gelangen. Sofern eine Variante als Ausgangstext betrachtet wird, ist es erforderlich, die Kategorie Ausgangstext (A) in der Darstellung der Bezeugung zu berücksichtigen.

Dazu muss der Button „A“ aktiviert werden, um damit „A=a“ zu setzen. In der Gegenprobe muss dann auch „A=b“ usw. gesetzt werden, um die Kohärenz der möglichen Ausgangsvarianten an einer gegebenen Stelle miteinander zu vergleichen. Im Regelfall erscheint die Kohärenz von einer Variante im Vergleich zu den anderen besser. Es kommt die Variante mit der besten Kohärenz am ehesten als A in Betracht.

Zu beachten ist, dass die Konnektivität der Bezeugung beim Vergleich der Varianten stets auf denselben Wert eingestellt ist.

Wird beispielsweise „A=a“ mit „Conn:3“ analysiert, dann muss derselbe Wert auch der Darstellung von „A=c“ zugrunde gelegt werden.

Wenn der Button „A“ deaktiviert ist, wird unter „Coherence in Attestations“ ausschließlich die Kohärenz der Textzeugen ohne hypothetischen Ausgangstext abgebildet. Dies kann hilfreich sein, wenn

die Entscheidung zwischen zwei Varianten besonders schwerfällt.

Die Bezeugung für eine Variante erscheint schwach, wenn mehrere Knoten nicht zu einem Graphen verbunden sind, sondern sich Seitenzweige in der Überlieferung auftun.

Diese Seitenarme für die Überlieferung zeigen sich, wenn die Konnektivität zwischen den Zeugen schlecht ist. Folglich spricht eine hohe Konnektivität für eine schwache Kohärenz der betrachteten Variante. In der Regel kommen Varianten, die erst bei einer hohen Konnektivität (Conn:7 oder höher) einen einheitlichen Graphen in „Coherence in Attestations“ ausbilden, nichts als Ausgangstext in Frage.

Ein Klick auf den Knoten zwischen zwei Zeugen im Diagramm ruft die Verwandtschaftstabelle auf, die alle weiteren Zeugen in absteigender Rangfolge an Übereinstimmungsraten mit dem betreffenden Zeugen zeigt. Mithilfe dieser Daten kann ein Urteil darüber gefällt werden, ob die Beziehung zwischen zwei Zeugen relativ stark oder schwach ist.

1.5 Änderungen des Textes mit inhaltlicher Relevanz

An etlichen Stellen ergeben sich Textänderungen von inhaltlicher Relevanz. Folgende Stellen seien exemplarisch genannt:

- 1,5 SGL λύσαντι / λούσαντι: Die Variante λούσαντι, die unter die Vorläufer für die altkirchliche Tauftheologie zu zählen ist, ist aufzuwerten;
- 1,13/12–16 NIR ὁμοιον υἱῷ ἀνθρώπου: relevant für die Mensch-Menschensohn-Christologie;
- 2,13/48 SGL ἀντίπας / ἀντίπας: Der Name Antipas, der sich in den Bibelübersetzungen der Neuzeit durchsetzte, bildet nur eine Deutungsmöglichkeit für den schwierigen Text;
- 6,17/18 NIR αὐτοῦ: Die Apk überträgt das Motiv vom Tag des Zornes Gottes nach dem jetzigen Text in die Christologie.
- 12,2/9 NIR: Die Auslassung von καί hat möglicherweise Auswirkungen auf die Deutung der gebärenden Frau;
- 12,18/4 SGL ἐστάθη / ἐστάθην: Mit der Verbform ändert sich die Textstruktur;
- 13,10 NIR: Umfängliche Neufassung des Wortlautes unter Aufgabe der Singularlesarten von 02 (der Text thematisiert Gewalt und Gegengewalt);
- 18,3/20 NIR πεπώκασι: Der Ausgangstext der Apk spricht davon, dass Menschen „gefallen sind“ (versus NA28: „getrunken haben“);
- 20,5/1 NIR *omissio*: Eine Erläuterung der chiliastischen Aussagen entfällt (der Status der „übrigen“ Toten während der 1000 Jahre);

- 21,3/46 SGL λαοί / λαός: Benennung der Menschen, bei denen Gott zeltet, als Völker oder Volk in der Tradition des besonderen Verhältnisses zwischen Gott und Israel;
- 21,6/8–10 NIR γέγονα ἐγώ: Gott bringt in seine Selbstbeschreibung ein Moment des Werdens ein;
- 22,21/14–18 und 20 NIR τῶν ἁγίων nach πάντων und Ergänzung von ἀμῆν: Der Gnadenwunsch der Apk gilt „allen Heiligen“; er ist stärker auf die Gemeinde bezogen als in NA28 (so die Mehrheit des Editionsteams; beachte aber das MIV).
- 2,20/17 om. / σου: falls σου Ausgangstext wäre, wäre der ἄγγελος von 2,17 auf eine irdische Gestalt zu deuten
- 4,3/22 ἱερεῖς statt ἱρις: Nach einer schmalen, aber bedeutenden Linie von Handschriften befinden sich Priester um Gottes Thron
- 13,7/2–22: Die *omissio* des Halbverses ist gut bezeugt. Daher hält ein Teil des Boards für möglich, dass 13,7a mit dem Motiv eines Krieges der widergöttlichen Gestalten gegen die Heiligen nicht zum Ausgangstext gehörte.

Weitere inhaltlich relevante Passagen finden sich unter den Stellen, an denen die Mehrheit des Main Editorial Boards im finalen Durchgang beim Text von NA28 blieb, die Entscheidung aber umstritten war. Genannt seien:

Hinzu kommt eine wesentliche Folge aus den vielen Änderungen, die die Stilistik der Apk betreffen: Der Text der Apk fügt sich weit besser in die griechische Grammatik und Rhetorik ein, als das in NA28 sichtbar wurde.

2. Kommentar

1,1/14–22 a/b – TEH

EVI/DISC: 01* (b) bietet die Singulärlesart $\alpha\gamma\iota\omicron\varsigma$ (später von einem Korrektor zu $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota\varsigma$ geändert). Zusammen mit der Variante $\mu\epsilon\tau\alpha\ \tau\omega\nu\ \alpha\gamma\iota\omega\nu$ in 22,21/12–18 entsteht dadurch ein Rahmen dieser Handschrift um das Gesamtwerk.¹⁴ Lesart a, die von der Mehrheit der Überlieferung getragen wird und vorzuziehen ist, korrespondiert hingegen mit 22,6.

LIT: J. Hernández Jr., *Scribal Habits and Theological Influences in the Apocalypse* (WUNT II/218), Tübingen 2006, 85 Anm. 236; M. Karrer, *Johannesoffenbarung, I Offb 1,1–5,14* (EKK 24/1), Ostfildern/Göttingen 2017, 181–182.

1,2/26 a/ao – STY

$\epsilon\iota\delta\epsilon\nu$ (04. 025. 82. 93. 456. 1611. 2074) ist in den für orthographische Entscheidungen maßgeblichen Handschriften etwas stärker bezeugt als $\iota\delta\epsilon\nu$ (01. 02. 046. 1424. 2329. 2351).

1,3/4–12 a/b – TEH, SEM

Der Vers schildert den für das Werk gewünschten Rezeptionsvorgang:

Die Hauptüberlieferung der Apk (a) unterscheidet den „Leser/Vorleser“ ($\omicron\ \alpha\nu\alpha\gamma\iota\nu\omega\sigma\kappa\omega\nu$) „und die Hörer:innen“ ($\kappa\alpha\iota\ \omicron\iota\ \alpha\kappa\omicron\upsilon\omicron\nu\nu\tau\epsilon\varsigma$). Das ist am plausibelsten zu erklären, wenn eine vorlesende Person (im Text Maskulinum sing.) den Text Dritten (den Hörer:innen; generisch offener Plural) vortragen soll. Die Rezeption der Apk ist mithin als auditiver Vorgang im Gegenüber von Vorleser und Hörer:innen (in Gemeindeversammlungen oder Lesekreisen) vorzustellen.

Lesart b, die beide Partizipien (Lesen und Hören) in den Singular setzt, ist zuerst lateinisch nachgewiesen (L:K), im griechischen Raum ab Oecumenius (GA 2053). Sie entsteht laut CBGM danach nochmals an zwei Stellen der Textgeschichte, kommt aber aufgrund ihrer geringen und wenig kohärenten Bezeugung nicht als Ausgangstext in Frage.¹⁵

Inhaltlich ist b bedeutsam; denn der doppelte Singular $\omicron\ \alpha\nu\alpha\gamma\iota\nu\omega\sigma\kappa\omega\nu\ \kappa\alpha\iota\ \alpha\kappa\omicron\upsilon\omicron\nu\nu$ verlangt keine Unterscheidung von vorlesender und hörender Person. Oecumenius zeichnet in seiner Auslegung zur Stelle die Linie vom Lesen zum Hören und Befolgen/Bewahren, die auch bei einer stillen individuel-

len Lektüre des Textes Gültigkeit besitzt. D.h. in einem Teil der Textgeschichte verschiebt sich der Ton zu einer Seligpreisung des stillen Lesens und gehorsamen Hörens (Befolgens).¹⁶

LIT: D.E., Aune, *Revelation I* (WBC 52 A), Grand Rapids 1997, 7; J. Heilmann, *Lesen in Antike und frühem Christentum. Kulturgeschichtliche, philologische sowie kognitionswissenschaftliche Perspektiven und deren Bedeutung für die neutestamentliche Exegese* (TANZ 66), Tübingen 2021, 464–482 (gibt Variante b großes Gewicht); Karrer, *Johannesoffenbarung*, 182, Anm. 7.

1,4/27 a/b – TEH

EVI/DISC: Die Präposition $\alpha\pi\omicron$ (1,4/26) verlangt grammatisch einen Genitiv. Doch in den ausgangstextnahen Zeugen (P18. 01. 02. 04. 025 usw.) wechselt der Text zum Nominativ ($\omicron\ \omega\nu\ \kappa\alpha\iota\ \omicron\ \eta\nu\ \kappa\alpha\iota\ \omicron\ \epsilon\rho\chi\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$).

Ein solcher Übergang in den Nominativ bei Namen ist griechisch nachvollziehbar,¹⁷ braucht aber in der Regel eine Überleitung. Die Arethas-Überlieferung ergänzt deshalb den Artikel und liest [$\alpha\pi\omicron$] $\tau\omicron\nu\ [\omicron\ \omega\nu\dots]$ (f; GA 91 z.St.). Der Großteil der mittel- und spätbyzantinischen Handschriften Zeugen fügt $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ ein (b; vgl. c–e).¹⁸ Diese Einfügung ist (vor allem in der Fassung von c) durch das Formular der paulinischen Briefe beeinflusst (vgl. Röm 1,7 etc.).

CBGM und RES: a (*omissio*) und b (Einfügung $\theta\epsilon\omicron\upsilon$) sind in sich (je mit kleiner Beeinträchtigung) kohärent. Die Entscheidung fällt aufgrund der „Transcriptional Probability“. Der auffällige Kasuswechsel zum Nominativ in 28–42 ist als Ausgangstext festzuhalten.

DISC 2: Ein Teil der Forschung vermutet, der Autor der Apk habe die Gottesprädikate (1,4/28–42) als indeklinabel verstanden.¹⁹ Ein Hebraismus im engeren Sinn liegt jedoch nicht vor; denn die Beschreibung Gottes als „der Seiende“ benützt Sprache der Septuaginta (Ex 3,14). Dem gerade festgehalte-

¹⁴ $\alpha\gamma\iota\omicron\varsigma$ kann deshalb durch die breite Überlieferung von $\tau\omega\nu\ \alpha\gamma\iota\omega\nu$ in 22,21 beeinflusst sein.

¹⁵ Der Singular $\alpha\kappa\omicron\upsilon\omicron\nu\nu$ kann als zufällige Anpassung an den Singular $\alpha\nu\alpha\gamma\iota\nu\omega\sigma\kappa\omega\nu$ entstanden sein.

¹⁶ Die Verschiebung darf nicht überstrapaziert werden. Denn auch der Singular schließt das Gegenüber von Vorleser und Hörer nicht aus, wie die Beschreibung des Lese- und Hörvorgangs in einer Versammlung von Männern durch Kyrill von Jerusalem zeigt: $\acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \tau\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\iota\nu\omega\sigma\kappa\acute{\epsilon}\tau\omega,\ \acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\omicron\epsilon\tau\omega$ (Procatechesis 14).

¹⁷ Vgl. BDR § 143, 2.

¹⁸ Der Artikel $\tau\omicron\nu$ (Variante f) verfolgt eine analoge Absicht.

¹⁹ Schmid, *Stämme*, 249; danach Aune, *Revelation I*, 24 und J.K. Elliott, *A Short Textual Commentary on the Book of Revelation and the »New« Nestle*, in: NT 56 (2014), 68–100, hier 85.

nen Ausgangstext zufolge wagt der Autor der Apk vielmehr eine kühne Ellipse, um von Gott im Nominativ zu sprechen und einen sehr dichten Bezug zu Ex 3,14 (ο ων) herzustellen.

Ausblick auf 1,4/34–36: Auf die Ellipse (Adresse 27) folgt in der Gottesbeschreibung ein zweiter Solözismus, der Übergang ins finite Verb ο ην.²⁰ In griechischen Ohren entsteht ein Gegenüber zur Dimension des „War“ (substantiviertes ην) aus der antiken ontologischen Reflexion (vgl. τὸ ἦν, „das War“ in Plato, Tim. 37e–38a).²¹

In der Überlieferung und den Paratexten der Apk begegnet allerdings kein Hinweis auf Plato. Vielmehr findet die griechische Theologie in der Kommentierung der Apk und in Scholien innerneutestamentliche Lösungen: Laut dem Kommentator Oecumenius (z.St.) entspricht das ην der Apk dem ην aus Joh 1,1 (ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος). Die Scholie der Minuskel 2351 zu Apk 1,4–7 beobachtet Bezüge zur antiken Dreizeiten-Formel (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) und vergleicht das mit der Aussage von Hebr 13,18 über Christi Ewigkeit.

Diese Deutungen setzen voraus, dass der Text der Apk nicht fehlerhaft sei, sondern hohe theologische Rhetorik (sie rücken ihn in die Nähe der berühmten theologischen und christologischen Grundaussagen von Ex 3,14; Joh 1,1 und Hebr 13,18).

Die Bewahrung des Grundtextes von Apk 1,4 in der wichtigsten, bis heute von Fortschreibungen unterscheidbaren Linie der Überlieferung verdankt sich demnach einem Ineinander von Treue zur Überlieferung und theologischer Hochschätzung für den ungewöhnlichen Text.

LIT: s. die Fußnoten; außerdem C. Breu, Autorschaft in der Johannesoffenbarung. Eine postmoderne Lektüre (WUNT II 541), Tübingen 2020, 130–133; Mot, Laurențiu F., Morphological and Syntactical Irregularities in the Book of Revelation (Linguistic Biblical Studies 11), Leiden 2015, 113–116; G. Mussies, The Morphology of the Koine Greek as Used in the Apocalypse of St. John (NT.S 27), Leiden 1971, 17.

1,4/48–52 a – STY

Die Hauptlinie der Handschriften kennzeichnet τῶν εἴσα πνευματῶν nicht als Nomen sacrum. → Karrer, Der Text der Apk in der ECM § 7.3.4 (in: Studien zum Text).

1,4/54 a/d – TEH, EDH

EVI/DISC: 01 und 02 lesen d (τῶν) und damit grammatisch ein nachgestelltes Attribut, werden darin aber nur von zwei Minuskeln unterstützt (2074. 2681). Der Vorschlag Lachmanns, die Variante von

01 und 02 als Ausgangstext zu wählen, setzte sich nicht durch; denn die Variante ist gut als Dittographie der Endung von πνευματῶν erklärbar.

CBGM: a besitzt vorzügliche Kohärenz. Schmäler, aber gleichfalls kohärent bezeugt ist b (α εστιν: bes. 025, Oecumeniustext [2053], alter Strang der Andreasüberlieferung [2081] und Complutensetext [2723]). d dagegen zerfällt in ein Nebeneinander von Überlieferungssträngen.

RES: a (04. 1006. 1611 1854. 2329. 2846 und Koine [82]) ist durch die Breite der ausgangstextnahen Überlieferung gegenüber b vorzuziehen (mit NA28). d kommt nicht als Ausgangstext infrage.

Schon am Anfang der Apk entscheidet sich damit, dass das gemeinsame Zeugnis von 01 und 02 in der Apk mitunter kritisch zu bewerten ist; die Zeugen können für die Apk gemeinsam Sonderlesarten aufweisen, denen nicht zu folgen ist.

ZUSATZHINWEIS: Zur Konjektur Nestles (τα) → Krans, List of Significant Conjectures on the Greek Text of Revelation (Band Studien zum Text).

1,5/21 (ἐκ) – TEH

EVI/DISC: In der alten Überlieferung der Apk ist ausschließlich die Wendung πρωτοτοκος των νεκρων (ohne die Präposition εκ) bezeugt. Die Wendung mit Präposition begegnet außerhalb der Apk in Kol 1,18 (P46. 01^c. 02. 03. 04 und 06 usw.), ist also frühchristlich gut belegt. Daher kann die Einfügung des εκ in die Apk unter Einfluss der Kol-Überlieferung²² oder – weniger wahrscheinlich – parallel zu ihr entstanden sein.

1,5/48–52 a/d – SGL, SEM

EVI/DISC: Die Überlieferung spaltet sich in Linien mit der Verbform λυσαντι („dem, der löst“; a, c, e) und der Verbform λουσαντι („dem der wäscht“; b, d, f). Beide Verbformen sind weit verbreitet. Die Verschreibung konnte sich in beiderlei Richtung einfach ereignen.

Die frühesten Textzeugen (P18. 01. 02. 04) bieten λυσαντι. Doch auch λουσαντι ist vorzüglich belegt (025 usw.). Oecumenius bevorzugt λουσαντι, und Andreas Caes. spielt in seiner Auslegung mit beiden Verben (ἡ δόξα πρέπει τῷ [...] λυσαντι καὶ [...] λουσαντι; ed. Schmid, 16 z.St.).²³ Die alten Versionen sind gespalten. In der byzan-

²⁰ BDR § 136 Anm. 2.

²¹ Vgl. M. Karrer, Sprache und Identität – Beobachtungen an der Apokalypse. In: Identität und Sprache. Prozesse jüdischer und christlicher Identitätsbildung im Rahmen der Antike, hg. v. F. Wilk, BThSt 174. Göttingen 2018, 139–198, hier 172.

²² J. Schmid, Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes II. Die Alten Stämme (MThS.HE 1), München 1955, 45.

²³ Arethas setzt die Referenz auf beide Verben in seiner aus z.St. fort. Im Lemma hat der Arethastext λουσαντι (GA 91).

tinischen Überlieferung (Koine) und dem Textus receptus dominiert λουσαντι.

Das Verb λουω zieht primär die Präposition απο (d), das Verb λυω dagegen primär die Präposition εκ an sich (a; vgl. Apk 20,7).

Allerdings können beide Verben auch mit der je anderen Präposition konstruiert werden (vgl. z.B. λυω απο in 1Kor 7,27). Entsprechende Varianten bilden sich daher an unserer Stelle; sie sind gegenüber den beiden genannten Hauptvarianten sekundär.

Die kritischen Editionen bevorzugten nach dem Zusammenbruch des Textus receptus λυσαντι (01. 02. 04) Sie führten λουσαντι auf eine Verschreibung zurück, die sich unter Einfluss von 7,14 verfestigt habe,²⁴ und ordneten das – demnach etwas jüngere – Bild der Waschung in die Entwicklung der Tauftheologie ein.

λουσαντι muss jedoch nicht zwingend eine jüngere Entwicklung darstellen. Die Verben des Waschens in 1,5 (λουω) und 7,14 (πλυω) ergeben auch als Ausgangstext einen guten Zusammenhang: 1,5 und 7,14 ordnen die von Jesus ausgehende Lebenserneuerung in Kontexte der antiken Reinigungsriten ein. Sie sprechen außerdem nicht von Wasser, sondern vom Blut Jesu, deuten die Waschung oder Reinigung also eindeutig übertragen. Ob λουσαντι in 1,5 auf die Taufe referiert, wenn es Ausgangstext ist, muss mithin offenbleiben; die Tauftradition geht etwas anders von einem Tauchen in Wasser aus (Stamm βαπτ, diff. zur Apk).²⁵

CBGM: a und d werden mit vergleichbarer Kohärenz überliefert (jeweils großer kohärenter Kern an Zeugen). In der Bezeugung von a kommen schwache Inkohärenzen zum Vorschein, weil die Variante sekundär in zwei Koine-Zeugen (2200. 2845) eingedrungen ist. Trotzdem ist der Befund zwischen a und d relativ ausgeglichen.

RES und HINWEIS ZUR TRANSPARENZ: Die Hälfte des Main Editorial Boards hielt angesichts der Befunde in der CBGM für möglich, dass λουσαντι (nicht wie in NA28 λυσαντι) den Ausgangstext bildet. Der Projektleiter votierte mit zwei weiteren Board-Mitgliedern für SGL a/d. Nach der Regel der ECM setzte sich damit die SGL durch, doch mit einer gewissen Tendenz zur Variante λουσαντι.

DISC 2: Die textliche Entscheidung hat nicht unerhebliche theologiegeschichtliche Folgen:

- Ist λυειν textlicher Ausgangspunkt und hat sich λουειν aus einer Verschreibung sekundär verfestigt, so ist diese Verfestigung zur Ausbildung von Taufriten in der Alten Kirche zu korrelieren (näherhin zu einem Verständnis der Taufe als heilvoller Abwaschung von Schuld); 7,14 stützt wirkungsgeschichtlich die neue Bekleidung der Getauften.
- Ist dagegen λουειν textlicher Ausgangspunkt, so ist der Ausgangstext der Apk nicht in die fortgeschrittene Geschichte der Taufe einzuordnen, sondern in die frühchristlichen Entfaltungen von Reinigungsterminologie („Waschen mit Blut“), die erst allmählich einen dichteren Taufbezug erhalten. λυειν geht in diesem Fall auf eine Verschreibung zurück und verfestigt sich, weil die Aussage, Jesus „löse“ die Menschen aus Sünden, soteriologisch hoch plausibel ist und das sperrige Bild einer Waschung mit Blut erleichtert.

LIT: B.M. Metzger, A Textual Commentary on the Greek New Testament, Stuttgart ²1994, 662 (für λύσαντι ἡμᾶς ἐκ);²⁶ Karrer, Johannesoffenbarung, 205.

1,6/2–4 a/b – STY

b (και ποιησαντι; einige Zeugen am dem späten 1. Jahrtausend) und c (omissio; nur ein Zeuge) sind schmal belegt. b glättet die Syntax (Harmonisierung zu den Dativen αγαπωντι und λυσαντι/λουσαντι in Vers 5) und entsteht laut CBGM mehrfach in der Überlieferung. Die textkritische Entscheidung für a steht aufgrund des Gewichts und der Breite der Zeugen außer Frage.

Warum aber blieb der Ausgangstext trotz der syntaktischen Schwierigkeiten so auffällig stabil? Notierenswert sind zwei Hinweise des Arethas in seiner Auslegung zur Stelle:²⁷

- In 1,5/9 sei ος εστιν zu denken, also die Syntax stillschweigend zu „von Jesus Christus, der der Zeuge usw. ist“ zu vervollständigen. Eine Ellipse begründet laut ihm den Kasusbruch in Vers 5a.
- Der harte Übergang zu και ποιησεν (nun unsere Stelle) erkläre sich durch die rhetorische Figur der Alloiosis. Diese Figur, die heute wenig bekannt ist, verändert laut der kaiserzeitlichen Rhetorik die gebräuchlichen sprachlichen Strukturen, um eine Aussage zu pointieren und Emotionen

²⁴ Metzger, Commentary, 662; Metzger zieht zusätzlich Jes^{LXX} 40,2 in Betracht.

²⁵ Der Bezug des wichtigen Belegs von λουειν in Hebr 10,22 auf die Taufe ist umstritten; und λουτρον in Eph 5,26 spricht nicht von einer Waschung mit Blut, sondern durch Wasser.

²⁶ Hugh Houghton machte mir freundlicherweise 2023 einen Entwurf für die anstehende Erneuerung des Textual Commentary zugänglich; er vergleicht z.St. zusätzlich Mt 1,21.

²⁷ J.A. Cramer, Catenae Graecorum Patrum in Novum Testamentum VIII In Epistolas Catholicas et Apocalypsin, Oxford 1844, 188; vgl. beispielhaft den Text von GA 91 z.St.